

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 269

Dienstag, 15. November 1932

39. Jahrgang

Papen will auch mit SPD. verhandeln

Einladung an Wels und Breitscheid

Der Reichskanzler hat die sozialdemokratischen Abgeordneten Wels und Breitscheid zu Mittwoch abend 6 Uhr zu einer Besprechung zu sich geladen.

Da es zunächst den Anschein hatte, als ob der Reichskanzler nur mit den Führern der Rechtsparteien und des Zentrums Fühlung nehmen wollte, kommt die Einladung, die er an die sozialdemokratischen Abgeordneten Wels und Breitscheid hat ergehen lassen, einigermassen überraschend, und man fragt sich, was eigentlich mit der Anberaumung dieser Verhandlungen beabsichtigt ist.

Daß die Sozialdemokratie an den Erfolg des Wirtschaftsprogramms der Papen-Regierung nicht glaubt, daß sie ihre Vorverordnungen ablehnt, daß sie in schärfster Opposition zu ihren Verfassungskäufen steht, dürfte Herrn von Papen bekannt sein. Er wird sich nicht der Illusion hingeben, den sozialdemokratischen Widerstand gegen das Reichskabinet und seine Politik durch Ueberredungskünste brechen zu können,

und ebensowenig wird er die Hoffnung hegen, die Sozialdemokratie zu einer irgendwie gearteten Tolerierung seiner Regierung zu bewegen.

Was also will der Reichskanzler? Es bleibt schließlich nur die Vermutung, daß er Unterredungen mit möglichst allen Parteien herbeiführen möchte, um schließlich vor der Öffentlichkeit erklären zu können, daß er nichts unverzogen gelassen habe, eine Verständigung zwischen Präsidentskabinet und Parlament herbeizuführen. Da diese Bemühungen gescheitert seien, gebe es eben nur die eine Möglichkeit, den grundsätzlichen Bruch mit dem Reichstag zu vollziehen.

Aber der Reichskanzler wird sich darüber im klaren sein müssen, daß ein solches Vorgehen seine Stellung gegenüber dem Lande in keiner Weise verbessern würde. Das Spiel wäre zu durchsichtig, zumal da es von einem Manne gespielt wird, der sich an die Parteiführer wendet, nachdem er während der ganzen Wahlkampagne die ganze Schale seines Jorns und seiner Verachtung über die Parteien ausgegossen hat.

Papen in Dresden ausgepfiffen

Dresden, 14. November (Eig. Ber.)

Der Chef der Papen-Barone wollte am Montag zu einem „Staatsbesuch“ in Dresden. Beim Verlassen des Bahnhofsbauwerks wurde von Papen mit den Rufen „Heil Hitler“ und „Nieder mit Papen“ empfangen.

Vor der Dresdener Presse führte der Reichskanzler u. a. folgendes aus: „An der Spitze meiner Ausführungen möchte ich das Bekenntnis stellen, daß ich durchaus der Interpret einer föderalistisch eingestellten Reichsregierung bin. Das ist selbstverständlich, daß an den Problemen der Reichsreform die Länder in hohem Maße teilhaben und daß sie entscheidend an diesen Fragen mitzuwirken haben. Wenn wir von einer Reform unseres verfassungsmäßigen Lebens sprechen, so haben wir niemals im Sinne gehabt, die Mitwirkung des Volkes an dem Geschehe des Landes in irgend einer Weise auszuschalten. Im Gegenteil: wir haben uns bemüht, von vornherein klarzumachen, daß wir eine neue bessere konstitutionelle Basis zu schaffen bemüht sind, die gerade eine Mitwirkung der breitesten Massen des Volkes an der Regierung erst ermöglicht. Was wir wollen, ist lediglich, den überstülpten Parlamentarismus auszuschalten, der nach dem Vorbild der westlichen Demokratie in Deutschland eingeführt ist. Was uns not tut, ist nicht Streit über Personenfragen, scheint mir, denn ich habe es immer wieder betont, daß Personenfragen an sich keine entscheidende Rolle spielen.“

Als der Reichskanzler den städtischen Behörden im Dresdener Rathaus einen Besuch abstattete, wurde er von einer tausendköpfigen Menge mit dem Ruf „Nieder mit dem Hungertanzler!“ empfangen. Als er das Rathaus verließ, ertönte Schellen und Pfeifen.

Dresden, 15. November (Radio)

Der Chef der Nazi-Barone fuhr, um sich den „Nationen“ nach dem Abschied von Dresden zu entziehen, nicht, wie geplant, um 19.32 Uhr von Dresden-Neustadt, sondern erst um 20.03 Uhr über Riesa nach Berlin. Trotzdem hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die Kundgebungen gegen den „Hungertanzler“ plante. Trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen der Polizei wurde von Papen mit stürmischen Protestrufen empfangen. Die Rufe „Nieder mit dem Hungertanzler“, „Nieder mit dem Reichskanzler des Herrenklubs“ überlauteten alles.

Böhmcker wütet weiter

Cutin kommt nicht zur Ruhe

W.B. Cutin, 15. November

Polizeikommissar Maras, der, wie gemeldet, am Montagabend ein Telegramm des oldenburgischen Staatsministeriums erhielt, durch das seine Dienstenthebung aufgehoben wurde, hat bereits am Dienstag früh vom Regierungspräsidenten Böhmcker den Befehl erhalten, daß er bis zur rechtmäßigen Entscheidung eines Disziplinarverfahrens zwangsbeurlaubt werde, und sich jeder Dienstausübung zu enthalten habe. Regierungspräsident Böhmcker soll, wie verlautet, telegraphisch nach Oldenburg beordert worden sein.

Die Zeit der Koalitionen ist vorbei

Löbe spricht in Wien

Wien, 14. November (Eig. Bericht)

Auf dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie, der zurzeit in Wien tagt, führte der frühere Reichstagspräsident Paul Löbe als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie u. a. folgendes aus:

„Auch bei uns hat sich das Bürgertum auf der Rechten gesammelt, und wenn vielleicht auch in den nächsten drei Wochen die Koalition zwischen der feudalen Reaktion und den Hitlerianern noch nicht zustandekommen sollte, so werden sie in dem Augenblick, wo einer von ihnen nicht mehr imstande ist, die Macht auszuüben, einig sein. Damit kommen wir in Deutschland zu einer neuen taktischen Situation. Die Zeit der Tolerierungen und Koalitionen ist zu Ende. Unbeschwerd von früheren Bindungen werden wir die Kaders der Sozialdemokratie unabhängig formieren und die sozialistischen Forderungen als Gegenwartsaufgaben neben die selbstverständliche Verteidigung demokratischer Rechte stellen können. In der Arbeiterschaft Deutschlands heider Lager besteht eine tiefe Sehnsucht nach der Einheitsaktion. Wenn sie trotz unserer Bereitwilligkeit bisher nicht zustande kam, so müssen wir das der Tatsache zuschreiben, daß die andere Seite einem außerhalb des Landes liegenden Einfluß unterliegt. Je mehr aber bei uns die demokratischen Volksrechte bedroht werden, um so unwiderstehlicher wird der Wille zur Einheit im deutschen Proletariat.“

Der Parteitag nahm bisher u. a. ein Referat des Abgeordneten Dr. Dertlich über die Frage moderner Organisation und moderner Agitation entgegen. Deutsch erklärte, daß es angesichts der hemmungslosen und skrupellosen Methoden der Hakenkreuzler notwendig sein werde, die Agitation des Sozialismus umzustellen und zu verbessern. Er befaßte sich dann mit dem Problem der Jugend in der Partei und sagte, es habe nie eine Zeit gegeben, in der die Lage der Arbeiterjugend hoffnungsloser gewesen sei als gegenwärtig. Diese Verweisung mache die Jugend für Schlagworte von rechts und links empfänglich. Es habe keinen Sinn, das zu verurteilen. Man müsse es verstehen lernen. Die heutige Jugend der Partei, die zum größten Teil niemals regelmäßig in einem Betrieb gearbeitet habe, habe den Klassen-

gegner nicht kennen gelernt. Es komme darauf an und es sei eine Kardinalfrage des Sozialismus, diese Jugend mit neuen Methoden in die Partei einzugliedern, so daß sie eine Kampftruppe der Partei werde und das Recht bekomme, das ihr im Kampfe zustehe. Es solle nicht eine Sonderorganisation junger Menschen im Rahmen des Sozialismus sein.

Frankreichs Abrüstungsplan

Milizheere und Völkerbundsarmee

Paris, 14. Nov. (Eig. Bericht)

Der neue französische Abrüstungsplan oder, wie er jetzt genannt wird, der Organisationsplan für den Frieden, ist am Montag nachmittag veröffentlicht worden. Vorher hatte ihn der Ministerrat genehmigt.

Der Plan geht von dem von Hoover aufgestellten Grundsatz aus, daß die Verteidigungsmittel jedes Landes verstärkt und die Angriffsmittel verringert werden müssen. In diesem Sinne schlägt Frankreich eine Gesamtlösung vor, die stufenweise die Form für die militärischen Organisationen schaffen soll, die unter besonderen politischen und technischen Bedingungen einer Region eine Angriffspolitik erschwert. Nur mit dieser Methode, so heißt es in dem Text, glaubt Frankreich eine der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung gerecht werdende Lösung finden zu können, und zwar durch eine allmähliche Angleichung der Militärstatuten an ein Defensivsystem und durch eine gleiche Beteiligung an den Lasten und Vorteilen der im Völkerbundspakt vorgeesehenen gemeinsamen Aktion. Jede Idee einer Wiederaufrüstung soll ausgeschaltet werden. Unter Bezugnahme auf diese Erwägungen unterkreuzt die französische Delegation zur Abrüstungskonferenz eine Gesamtheit von Vorschlägen, damit unter Vorbehalt eines Abkommens, das für sämtliche Mächte die Verpflichtungen bezüglich Beschränkung, Herabsetzung und Kontrolle der Rüstungen festlegen wird, eine Reorganisation in die Wege geleitet wird, die imstande ist, dort das Problem der Abrüstung gemäß seinen politischen und technischen Voraussetzungen zu lösen.

Das erste Kapitel basiert auf den Erklärungen Stimson vor dem Rat für Auswärtige Angelegenheiten, wonach alle Signatur der Kellogg-Paktes im Falle eines bewaffneten Konflikts ihre Neutralität gegenüber dem Angreifer aufgeben müssen. Es verfolgt das Ziel, dieses Prinzip von allen Staaten annehmen zu lassen. Diese müssen also im Falle einer Verletzung des Kellogg-Paktes u. a. ihre wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zu dem angreifenden Staat unterbrechen.

Das zweite Kapitel, das sich nur auf die Mitglieder des Völkerbundes bezieht, sieht vor, daß die Anerkennung der im ersten Kapitel enthaltenen Grundsätze den Völkerbundstaaten erlauben muß, ihre Verpflichtungen aus dem Pakt und besonders aus dem Artikel 16 voll und ganz zu erfüllen, ohne daß sie Ge-

fahr laufen, sich in Opposition mit einem nicht dem Völkerbund angehörenden Staat zu befinden, der die Regeln der Neutralität strikt durchgeführt haben möchte.

Das Kapitel drei, das besonders die europäischen Staaten betrifft, enthält politische und militärische Bestimmungen, die aber nur unter der Bedingung in Kraft treten können, daß zumindestens eine genügende Anzahl von Mächten ihnen zustimmen. Die politischen Bestimmungen beziehen sich auf die Bedingungen für einen gegenseitigen Beistand und sehen vor, daß alle Vertragspartner dem allgemeinen Schiedsgerichtsabkommen beitreten müssen. Falls einer der Signatäre sich weigern sollte, auf eine friedliche Lösung eines Streitfalles einzugehen oder einen Schiedspruch herbeizuführen, soll die andere Partei ermächtigt sein, den Völkerbundrat anzurufen, der die zu treffenden Maßnahmen bestimmen wird. Die Beschlüsse des Völkerbundrats sollen mit Stimmenmehrheit und nicht wie bisher einstimmig gefaßt werden. Die militärischen Bestimmungen verfolgen einen doppelten Zweck, nämlich gemäß den Grundsätzen Hoovers den Angriffscharakter der nationalen Landstreitkräfte auf dem europäischen Kontinent abzuschwächen und andererseits, die Inangriffnahme des gegenseitigen Beistandes durch die Organisation einer ersten Hilfe vorzubereiten, die sofort einem angegriffenen Staat zur Verfügung gestellt werden kann. Am das erste Ziel zu erreichen, sollen die Armeen der Vertragspartner allmählich auf eine einheitliche Form zurückgeführt werden, nämlich die eines

Völkербундarmee mit kurzfristiger Dienstzeit

und beschränkten Truppenbeständen. Um die Gleichheit in der Verteidigung zu sichern wird bestimmt, daß bei der Abschwächung der Truppenbestände gemäß dem Artikel 8 des Paktes die jedem Staate eigenen Bedingungen und besonders die Ungleichheiten und Schwankungen der Rekrutierungsmöglichkeiten in Erwägung gezogen werden sollen. Außerdem soll die in politischen Formationen erhaltene militärische Ausbildung und die Stärke der Polizeikräfte berücksichtigt werden. Diese Volkshere sollen kein starkes bewegliches Kriegsmaterial besitzen. In bezug auf die erste Hilfe, die einem Vertragspartner eventuell zu leisten ist, ist die Aufstellung von spezialisierten Truppenkontingenten vorzusehen, die mehr oder weniger lange unter Waffen stehen

und mit einem Kriegsmaterial ausgerüstet werden, das für die Volkshere verboten ist. Diese Truppen sollen zur Verfügung des Völkerbundes stehen und auf den ersten Ruf in Aktion treten können. Andere Bestimmungen betreffen die Aufstapelung des Kriegsmaterials in jedem Land unter der Kontrolle des Völkerbundes, die allmähliche Vereinheitlichung dieses Materials, dessen Fabrikation kontrolliert und später international organisiert werden soll, und schließlich die Einsetzung einer ständigen und regelmäßigen Kontrolle für die Ausführung dieser Bestimmungen. Die Durchführung dieses Programms soll etappenweise erfolgen unter Ergreifung von Vorkehrungen dagegen, daß in der Übergangszeit keine Vermehrung der Streitkräfte oder Erhöhung der Rüstungsausgaben irgendeines Landes erfolgt.

Kapitel vier bezieht sich auf die Seestreitkräfte

und die Kolonialtruppen. Auf dem Gebiet der Seerüstungen ist der Abschluß eines Mittelmeerpaktes zwischen den interessierten Regierungen vorgesehen, um allen Signataren zu erlauben, so weit als möglich abrüsten zu können (d. h. mit anderen Worten, daß Frankreich die von Italien verlangte Gleichheit der Seerüstungen anerkennen will, wenn Spanien in einem Konfliktfall beisteht. Der Korrespondent.) Auf alle Fälle soll das gegenwärtig bestehende Verhältnis zwischen den Seerüstungen der einzelnen Länder intakt gelassen und unter Vorbehalt eines besonderen Regimes für die weniger als 100 000 Tonnen umfassenden Flotten (u. a. auch die deutsche Flotte) der festzusetzende Abrüstungskoeffizient auf die Flottenbestände angewandt werden, die im Jahre 1931 vorhanden waren. Außerdem sieht dieses Kapitel vor, daß jeder Signatarstaat der über Seestreitkräfte verfügt, auf einen Ruf des Völkerbundes die erste dringende Hilfe stellt, auf die ein angegriffenes Land nach Kapitel drei Anspruch hat. Die zu entsendenden Schiffe jeder Kategorie sollen im Voraus für jedes Land bestimmt werden.

Kapitel fünf beschäftigt sich mit den Luftkräften und registriert den bereits in Genf gefassten Beschluß des Verbots von Luftbombardements und einer entsprechenden

Abkündigung der Bombenflugzeuge

unter dem Vorbehalt, daß ein System ausgearbeitet wird, das die militärische Benutzung der Zivilflugzeuge ausschließt. Die französische Delegation schlägt in diesem Sinne die Schaffung einer „Europäischen Luft-Transport-Union“ vor. Ferner wird im Kapitel fünf ebenso wie bei den Landstreitkräften die Bildung einer internationalen Luftstreitmacht verlangt, deren Personal aus Freiwilligen verschiedener Nationalität gemäß einem zu bestimmenden Kontingent bestehen soll.

Am Schlusse heißt es in dem Plan, daß alle Teile des Planes solidarisches sind und er gemäß der Entwicklung des Vertrauens und gemäß der Lokazität bei der Ausführung der übernommenen Verpflichtungen allmählich durchgeführt werden soll.

Soziale Front

Werkwürdige Pläne des Zentrums

In der neuesten Nummer des offiziellen Organs des christlichen Metallarbeiter-Verbandes tritt Franz Wieber, der Redakteur dieses Organs, angesichts des Wahlausgangs vom 6. November für die Schaffung einer Sozialen Front des deutschen Volkes ein, in der er Zentrum, Nationalsozialisten und Sozialdemokratie vereinigt wissen will. Wieder steht mit derartigen Plänen im Zentrum keineswegs allein. Es gibt in der Zentrumspartei weite Kreise, die ihm zustimmen und seinen Vorschlag lieber heute als morgen verwirklicht sehen möchten. Das Ziel dieser Front soll der Sturz der Papen-Regierung sein. Aber hören wir, wie Wieder seine Anregung begründet:

Wir betonen und unterstreichen nochmals scharf, daß uns parteipolitische Momente völlig fern liegen, aber um der Nation und der Arbeiterschaft halber sagen wir, daß gegenüber der Herrschenscenen um Hugenberg nur der Kampf bleibt. Wer die Unterdrückung der Arbeiter sanktioniert, wer die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes bagatelisiert und verächtlich mißt, ist ein Feind der Nation, da mag er heißen, wie er will und sehen, wo er will, und er muß demgemäß behandelt werden. Wir wissen, daß das Aufwerfen der Frage von der Möglichkeit eines Zusammengehens zwischen Nationalsozialisten,

Kriegsopfer gegen Herrenflut

„Zurück zum Recht!“

Raum eine Rede des Herrn von Papen, in der er nicht auf die gewaltigen und heldenmütigen Opfer der Kriegszeit beispielhaft hinweisen würde. In Königsberg haben sich jetzt diese Opfer des Krieges durch den Mund des „Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen“ laut und vernehmlich gemeldet. Was aber auf diesem zweitägigen Kongress von den Delegierten aller Landessteile gesagt wurde, war eine einzige Anklage gegen Herrn von Papen und seine Regierungsmethoden. Wirklich wurde auf diesem Kongress den Baronen von dem Verbandsvorsitzenden gesagt:

„Heute regen sich wieder die Kräfte, die im Grunde die Verantwortung dafür tragen, daß der Krieg mehr als vier Jahre gedauert hat. Sie wollen die inneren Kriegslasten den leistungs Schwachen Bevölkerungsschichten aufbürden, anfangt sie aus dem Ertrag der Wirtschaft gerecht zu verteilen. Gegenüber den Verfassungsreformplänen der Reichsregierung fragen die alten Frontsoldaten: Gibt es heute in Deutschland keine dringenderen Aufgaben? Wenn der Reichsinnenminister in Anlehnung an eine nationalsozialistische Forderung Kriegsteilnehmern und Kriegsbeschädigten ein mehrfaches Stimmrecht verleihen will, so wird eine Regierung, die alle Bezüge der Kriegsopfer einschneidend schmälerte, mit solchen Erbstücken wenig Verständnis finden. Wir

wollen politische Gleichberechtigung und keine neuen Ungleichheiten! Wir wollen gleiches Recht für alle und keine Vorrechte! Zu den Plänen auf Schaffung einer Ersten Kammer neben der Volksvertretung, die nur eine Rückkehr zum alten Staat bedeuten würde, zu Papens Kritik an der parlamentarischen Demokratie sagt die große Mehrheit der Kriegsteilnehmer: Wir erblicken den Tag, an dem die parlamentarische Demokratie wieder verfassungsmäßig arbeiten kann!“

In erschütternden Zahlen kam aber auch von allen Rednern zum Ausdruck, wie das Papen-Regime die Opfer des Krieges bereits geschädigt hat und wie die Laken der Barone auch gegenüber diesem Teil des Volkes zu bewerten sind. Seit dem Regierungsantritt der Barone hat sich die soziale Lage der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen außerordentlich verschlechtert. Die Unterfügungen sind herabgesetzt und abgebaut und der Rechtsanspruch auf Rente ist einschneidend vermindert worden. Es wurde in Königsberg in allen Einzelheiten bewiesen, wie verhängnisvoll sich das Regieren einer unverantwortlichen Ministerialbürokratie unter dem Papenturs ausgewirkt hat und daß bei allen Schwächen der Parlamentarismus weit besser funktioniert und sich seiner sozialen Verantwortung bewußt ist als die heutige Diktaturwirtschaft der Barone.

„Zurück zur Demokratie, zurück zum Recht“ war das Leitmotiv und der einstimmige Ruf des Kongresses der Kriegsopfer.

Zentrum und Sozialisten zunächst fast nur Gegensätze hervortreten läßt. Wir sehen Häuser wackeln und auf Schwierigkeiten hinweisen. Wir aber sehen zuerst: Nation und Staat sind in höchster Gefahr, Arbeiterschaft ist in höchster Gefahr. Das ist unsere Sorge. Wir haben schärfstens gegen den Gedanken einer Einheitsgewerkschaft gekämpft, weil sich verschiedene Weltanschauungen nicht einfach vermengen lassen. Etwas ganz anderes aber ist ein aus Notwendigkeiten der Stunde heraus geborenes Zusammengehen von politischen Parteien.

In diesen Ausführungen begrüßen wir die Entschlossenheit der christlichen Gewerkschaften zur Abwehr des Papen-Regimes. Die freien Gewerkschaften werden zu einer berechtigten Abwehr, unter der wir uns in erster Linie außerparlamentarische Aktionen vorstellen, immer bereit sein.

Streik in der Eisenerz-Industrie

Eisenerz, 15. November (Radio)

Nach fünfmaligem Lohnabbau hatten die Unternehmer der Eisenerz-Industrie einen 6. Lohnabbau gefordert und zwar für Männer von 5 Pfg., für Frauen von 6 Pfg. die Stunde. Die Gewerkschaften und die Arbeiter der Betriebe haben sowohl die Forderungen der Unternehmer als auch einen Schiedsspruch, wonach der Lohn für Männer um weitere 2 Pfg. und für Frauen um 4 Pfg. gekürzt werden soll, abgelehnt und in geheimer Abstimmung fast einstimmig den Streik beschlossen.

Bundeskonferenz des Reichsbanners

Am Sonnabend und Sonntag fand in Bremen eine Bundeskonferenz des Reichsbanners statt, an der die technischen Leiter der Gaue teilnahmen. Als Vertreter der Organisationen der Eisenerz-Front war der Vorsitzende der SPD-Reichstagsabgeordneter Otto Wels, für den UGSB. Bundessekretär Schlimme, für die Arbeitersportler Bildung und der Vorsitzende des NSD-Bundes, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser, anwesend.

Bundesführer Sütermann führte nach Gedankworten

für die 35 Toten, die das Reichsbanner im Laufe des Jahres zu verzeichnen habe, u. a. aus: „Das Ziel der Nachhabe von heute ist, die Kraft der Arbeiterschaft niederzuringen. Unsere Aufgabe ist es zu zeigen, daß die Methode des Faschismus an der Kraft der deutschen Arbeiterschaft zerbricht. Den Kampf um die Wiedereinrichtung der Demokratie müssen wir rückwärts aufzunehmen. Aber es gilt nicht nur Stimmen zu holen, sondern vor allem die guten und brauchbaren Kämpfer für die Idee der demokratischen Freiheit zu sammeln.“

Sehr eingehend behandelte Sütermann dann die Frage des Wehrsports, für dessen Durchführung auf breiterer Grundlage und unter Benutzung aller sich bietender Gelegenheiten er sich unter dem Beifall der Tagung einsetzte. Ueber die Beteiligung des Reichsbanners am freiwilligen Arbeitsdienst berichtete der Bundesreferent Dr. Schwannke, daß vom Reichsbanner 10 000 Kameraden in mehr als 100 Vorhaben unter der Leitung des Reichsbanners tätig seien. Weiter sind mehrere tausend Reichsbannerkameraden in Lagern der Ortsausschüsse für Jugendpflege.

Naziführer als Brandstifter

Kaiserslautern, 14. November (Eig. Ber.)

In der Pfalz ist zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit ein Naziführer als Brandstifter und Verschwendungsbetrüger entlarvt worden. Wie ihm stehen die Nazipartei und ihre Propaganda-Methoden am Dranger.

Im ersten Fall war es ein Gastwirt und SA-Führer, der sein eigenes großes Anwesen eingekerkert hatte. Selbstverständlich hatten es „die Roten“ aus politischer Rache getan. Die Nazigauleitung der Pfalz erließ die entsprechenden Aufrufe und Sammellisten zirkulierten für den Geschädigten. Heute sitzt er, zusammen mit seinem Schwager, einem SA-Architekten, wegen Brandstiftung in Haft.

Am Tage vor der letzten Reichstagswahl wiederholte sich in der Pfalz das gleiche Spiel. Diesmal war es der Tabakwarengroßhändler und Nazileiter Jung aus Wittweiler, der sein gesamtes Anwesen, nachdem er es hoch verschuldet hatte, in Flammen aufgehen ließ. Wiederum Flugblätter, in denen Sozialdemokraten und Kommunisten des roten Brandterrorors beschuldigt wurden. Der Staatsanwalt ließ sich glücklicherweise nicht bluffen. Heute ist Jung der Brandstiftung überführt und erwartet im Untersuchungsgefängnis seine Urteilsurteilung durch das Schwurgericht.

Die drei Gschpusi der Zenta

Eine vollkommen verlebte Münchner Geschichte von Heinrich Hinek

13. Fortsetzung

Copyright 1931 by Knorr & Hirth G.m.b.H. München

„Der Herr bleibt einige Tage auf dem Zimmer?“ fragte nun freundlich der befrachtete Herr.

„Es wird im Augenblick nichts anderes übrigbleiben“, sagte Friedrich Wilhelm, „bis ich mich ganz in meine neue Lage gefunden habe.“

„Sie scheinen für amerikanische Begriffe immerhin noch ganz passabel zu sein“, meinte freundlich der Detektiv.

„Das ist Reporter zu Ihnen lassen, die sicher von Ihnen nun alles Mögliche für ihre Zeitungen wissen wollen?“ erkundigte sich der befrachtete Herr.

„Ich komme um acht Uhr in den Speisesaal hinunter!“ Man verabredete sich, alleits korrekt und formell. Die Polizeibeamten belästigten sich mit dem Koffer, der schwer wegen der Druckfäden wog. Der befrachtete Herr legte den Meldebogen auf den Tisch und ging hinaus. Friedrich Wilhelm und Bengt waren allein.

„Kitter Brown war nie sehr nett zu mir“, meinte Bengt. „Er ist ja ja auch gar nicht mein Vater. Aber Kitter war immer lieb zu mir, und daß sie mich so einfach hergibt, ist herzlos von ihr.“

Das Gespräch des Knaben ritz Friedrich Wilhelm ans seiner Erinnerung. „Jemand etwas muß nun geschähen, Bengt. Ich meine, wir zwei sollten zunächst einmal morgen in deine Geburtsstadt fahren und dort etwas zu erfahren suchen. Ich werde nachher unten fragen, wie wir nach Paterson kommen.“

„Des ist nicht nötig, Du!“ sagte der Knabe wichtig, „ich weiß noch, daß wir mit Autobussen von dort nach New York gefahren sind. Wir brauchen nur zu fragen, von wo sie hier abfahren. Paterson liegt über dem Fluß drüber. Wir werden auf einer Fähre überfahren, das weiß ich noch ganz genau.“

„Aber da kann auch in Paterson Bescheid wissen, wenn wir die Straße fahren, in der du geboren bist?“

„Es ist zwar schon lange her, daß ich drüber war“, prahlte der Knabe, „aber ich werde es ihnen raten.“

„Wo wart ihr eigentlich in Europa?“ fragte Friedrich Wilhelm.

„Wir waren in Paris und Berlin. Dann sind wir nach München gefahren und nach Rom. Auch in Hamburg sind wir gewesen und noch zweimal in London. Überall hat Papa — Kitter Brown immer sehr viel und bis spät in die Nacht hinein zu arbeiten gehabt; meine Mutter hat in einem fort Kleider zum Schneid an- und ausgezogen, die sie von Geschäften zur Auswahl zugeschickt bekam!“

Friedrich Wilhelm mußte lachen. Sie hatten sich inzwischen für das Abendessen zurechtgemacht. Mit dem Löffel fuhren sie nach unten. Im Vestibül harrierte beider eine Ueberreichung: wenigstens ein Duzend Kameras richtete sich auf sie, wie ein Kleingewehrfeuer wurde geknirscht. Dann stellten die Reporter Tausende von Fragen.

„Wir machen Sensation in New York“, meinte Bengt alleing, „das ist ein guter Anfang!“

Am nächsten Tag fand dieser Ausspruch über der ersten Seite der „New York Times“.

Ganz New York fühlt sich geschmeichelt und lächelte.

Am nächsten Tag fuhren die zwei auf Gedeh und Verberd nunmehr Verbundenen zusammen nach Paterson. Es ist das amerikanische Krefeld, seine Hauptzeugnisse sind seidene Tücher und Krawatten. Noch nie, so meinte Friedrich Wilhelm, habe er so viel Seide zusammen gesehen wie in dieser Stadt. Paterson war eine amerikanische Provinzstadt, wie sie im Osten alle waren: Raub hingebaut, neben vernachlässigten Gassen gab es prächtige Geschäftsstraßen, Autos, Autos, Autos, geparkt an jedem Straßenseitrand, auf jedem begehrenden freien Platz. Sonst bot sie nichts Bemerkenswertes!

In ihrer eigentlichen Angelegenheit richteten Friedrich Wilhelm und Bengt nichts aus. Es hatte sich in zwei Jahren Pöbelchaft so viel geändert, daß Bengt sein Geburtshaus, in dem er auch laufen und sprechen gelernt hatte, nicht wieder fand. Auch seine Erinnerung an eine hie Re-

gerin mit großen, weißen Zähnen, die ihn sehr viel auf dem Arm geschleppt und immer gelacht hatte, genügte nicht, um eine Fahrte zu finden. Es liefen allzuviel Neger in der Stadt herum. Von Ecke zu Ecke glaubte Bengt zwar Erkennungszeichen zu entdecken, immer wieder aber wurden es Enttäuschungen. Friedrich Wilhelm ging auch zur Polizei. Die suchte lang in Kartotheken herum, aber sie fand nichts.

Wüde kam man schließlich in ein Restaurant.

Beim Essen ging das Wortlein „Seide“ Friedrich Wilhelm nicht mehr aus dem Kopf. Er beschloß, in eine der Fabriken zu gehen und mit einem Maßgeblichen Rücksprache zu nehmen. Vielleicht ließ sich hier ein erster Faden knüpfen. Gesagt, getan! Als man abends mit dem Bus nach New York zurückfuhr, hatte Friedrich Wilhelm in Paterson tausend Krawatten und zweihundert Schals zu Engos-Preisen gekauft; er hoffte sie in New York mit Gewinn in den nächsten Tagen abzujehen.

Am nächsten Morgen mieteten die zwei in der 46. Straße an der Ecke des Broadways ein Zimmer und meldeten sich auf der Polizei. Dann machten sie sich an den Verkauf. Am Broadway ging's auf und ab, aber kein Mensch in keinem Geschäft nahm etwas ab. Sie hatten alle viel vornehmere Einkaufsbeziehungen als bei diesem Greenhorn aus Europa. Da ging Friedrich Wilhelm in die kleineren Seitenstraßen Manhattan, er fuhr mit Bengt auch nach Brooklyn hinüber, aber überall erhielten sie nichts als mehr oder weniger energische Abjagen. Am Abend sah Friedrich Wilhelm im Stübchen: 14 Krawatten, 3 Schals war der ganze Verkauf, den er erzielt hatte; zehn Dollar nur der Verdienst, dabei acht Dollar Speien für Essen und Herumfahren. So also ging die Sache nicht.

Zimmerhin, man hatte viel gesehen und bestaunt. Die riesigen Wolkenkratzer nun auch aus der Nähe bestaunt und ein ganz klein wenig Grauen vor ihnen bekommen. Es war doch eigentlich nicht gerade sozial, Tausende von Menschen in solche Silos zu sperren, sie in Rationen-Isolationen an ihre Arbeitsstätten in überfüllten Lifts zu transportieren, um sie nach acht Stunden ebenso herdenweise wieder auf die Straße zu peien. Auf diese Straßen, die in ihrer Breite für Normalhäuser angelegt waren, und nun zwischen den himmelanstrebenden Wolkenkratzern Schluchten glichen, in die die Sonne kein Einflaßrecht mehr hatte. Wie Kellerluft lag es in den düstern Straßen, und darin mußten die in-

Ein neuer Streich?

Gerüchte um die Papen-Barone / Und der Reichspräsident?

Die Luft ist geschwängert mit Gerüchten. Das kann nicht wundern in einer Zeit, in der man weiß, daß sich das Reichskabinett mit dunklen Plänen trägt und jeden Tag aufs neue beweist, daß es unter einer autoritären Regierung eine Regierung versteht, die ihre Existenzberechtigung nicht aus dem Willen des Volkes und seiner Vertretung, sondern aus dem eines über den wahren Stand der Dinge bewußt im Unklaren gelassenen Reichspräsidenten herleitet. Man braucht nicht alles zu glauben, was eifrig von Mund zu Mund kolportiert wird und seinen Niederschlag in gewissen Andeutungen der Presse findet. Aber es wäre leichtfertig, sich über alle die wahren Mitteilungen einfach hinwegzusetzen. Nach dem, was wir mit Herrn von Papen bisher erlebt haben, sind wir gezwungen mit allen Möglichkeiten zu rechnen, mögen sie auch noch so absurd erscheinen.

Der Versuch, die „nationale Konzentration“ auf dem Wege über Besprechungen mit den Parteiführern zu beleben, ist gescheitert noch ehe die Verhandlungen begonnen haben. Über ist das ganze von allem Anfang an mehr gewesen als das Bemühen, einen Vorwand zu finden? Die Papen-Barone können keinen Zweifel über die Erfolglosigkeit eines Vorgehens hegen, das den Parteien nur die Wahl ließ, sich entweder ihrem Willen bedingungslos zu unterwerfen oder die vollständige Unmöglichkeit einer Verständigung zwischen dem Parlament und der gegenwärtigen Regierung offenfundig zu machen. Und da Herr von Papen um die Ausichtslosigkeit seines Beginnes wissen mußte, tritt man ihm mit der Behauptung, er habe nur eine Kulisse für seine weiteren Handlungen schaffen wollen, sicher nicht zu nahe. Wahrscheinlich betrachtet er es noch als einen besonderen Glücksstand, daß Hitler die Aufforderung zu einer Unterredung überhaupt ablehnt. Das schafft ihm, ganz gleichgültig, ob die anderen Geladenen erscheinen oder nicht, und ganz gleichgültig, wie sie sich äußern werden, willkommene Gelegenheit, die Schuld an dem Scheitern seiner angeblich so guten Absichten der grössten von den in seinen Augen nationalen Parteien zuzuschreiben.

Was aber soll dann weiter werden? Hier setzen die Gerüchte ein. Da heißt es, der Reichstag solle noch vor seinem Zusammentreten aufgelöst werden. Zweimal haben sich die Wähler mit überwältigender Mehrheit gegen den Papenkurs und die Papen-Barone entschieden. Sie würden es ein drittes Mal ebenfalls tun, und alle in der letzten Zeit angestellten und in Zukunft vielleicht zu wiederholenden Bemühungen, einen Gegensatz zwischen dem Volk und den Parteien zu konstruieren, würden an diesem Ergebnis nichts ändern können. Die nochmalige Auflösung kann deshalb nur den Sinn haben, das Regiment der Papen-Barone gegen den Willen der überwiegenden Volksmehrheit weiterzuführen, den Volkswillen Elite zu misshandeln und nach den Wünschen einer kleinen Clique weiterzuerwählen. Alles das ist nur möglich, wenn sich die Papen-Barone dem klaren Wortlaut der Verfassung wider über das Parlament hinwegsetzen, wenn sie versuchen, Reichsreform und Verfassungsreform unter Berufung auf das staatliche Vorkaufsrecht, d. h. ein Recht, dessen Existenz nur von den reaktionärsten Staatsrechtslehren anerkannt wird, durch Verordnung zu strotzen. Es gibt Leute — und sie gehören nicht zu den leichtsinnigen Schwägern — die dem Kabinett solche staatsfeindliche Absichten allen Ernstes nachsagen und ihre Verwirklichung schon für die nächsten Tage ankündigen. Sie trauen einem Mann wie Herrn von Papen in Unbetracht seiner Unbekümmertheit mit der er diese Welt sieht, alles zu.

Allein die Tatsache, daß Gerüchte der gekennzeichneten Art im Umlauf sind, ruft die schwersten Besorgnissen und Erschütterungen hervor, und alle denen es um das deutsche Volk zu tun ist, müssen von den Papen-Baronen endlich ein klares Wort verlangen, mit dem sie von den ihnen zugesprochenen Plänen nicht nur mit Nebenarten, sondern klar und eindeutig abdrücken. Außerdem ist es dringende Pflicht, den Reichspräsidenten auf die Gefahren der Stunde hinzuweisen. Sie wäre in erster Linie von den Ministerpräsidenten der Länder zu übernehmen, denn vor allem anderen abgesehen, steht ein Gut, dessen Bedrohung Herr von Hindenburg

nicht zulassen kann, auf dem Spiel: — die Einheit des Reiches. Zwar hat es der Reichspräsident bisher nicht einmal für notwendig gehalten, seine Barone nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs zu einer an sich selbstverständlichen Anstandspflicht gegenüber der Preussischen Staatsregierung anzuhaltend und sie zu veranlassen, daß mindestens der Vorwurf der Pflichtverletzung auf die gleiche Art zurückgenommen wird, wie es von Herrn von Papen ins Land hinausgegröhlt wurde. Auch in anderen Fällen hat der oberste Vertreter des Volkes neuerdings ein Verhalten an den Tag gelegt, als ob es in der deutschen Geschichte weder einen 31. Juli noch einen 6. November mit ihren vernichtenden Volksurteilen

Republikaner fliegen erbarmungslos

Die Säuberung in Preußen

Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der Massen-Entlassung und Säuberung der preussischen Ministerien von republikanischen Beamten. Beachtenswert an diesen Zeitungskommentaren ist die Tatsache, daß viele Blätter an der von den heutigen Machthabern gegebenen Begründung für diesen Beamtenschub achtlos vorbeigehen. Der amtliche Presseedienst der preussischen Staatskommissare gab am Freitagabend an, die Maßnahme gründe sich auf das Prinzip der Vereinfachung und der Vereinfachung der Verwaltung. Daß aber nur republikanische und ehemalige mittlere Beamte das alleinige Opfer dieses Sparins geworden sind, kennzeichnet bereits das Entschuldigungsgeflamme der Reaktion, das in Wahrheit nur eine Zwecklüge ist. Sie ist der „autoritären und christlichen Staatsführung“ gut genug, die Mittel zum Zweck zu heiligen. Und dieser Zweck ist: die gesamte preussische Verwaltung wieder zu einer Domäne und Futterkrippe ostelblicher Junker und der Korpsstudenten zu verwandeln. Es ist das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, der die volks- und staatsfeindliche Tendenz der Baronswirtschaft in folgenden Worten treffend charakterisiert:

„Alles was republikanisch eingestellt oder verdächtig ist, wird beseitigt. Was haben die Kreise, die heute regieren, für ein Geschrei gemacht wegen der „Parteiuchbeamten-Wirtschaft“ in Preußen. Und jetzt? Die dünne Oberfläch der heute Regierenden will nicht nur die Macht, sondern den gesamten Staatsapparat in die Hand bekommen. Die Herren wollen nicht begreifen, daß in einem Volksstaat die politischen Beamten aus allen Schichten des Volkes kommen müssen. Dieser Grundsat der Demokratie wird sich stärker erweisen als die neuen Herren und ihr Regiment.“

Wir verzichten auf die Wiedergabe anderer republikanischer

gegen die Papen-Barone gegeben hätte. Aber schließlich hat auch der Reichspräsident den Willen des Volkes und den seiner verfassungsmäßigen Instanzen zu respektieren und dafür zu sorgen, daß Experimente unterbleiben, die unser Land in tiefes Unglück stürzen müssen. Ist er denn nicht damit einverstanden, was gegenwärtig als Absicht der Papen-Barone überall zu lesen steht? Im Interesse Deutschlands ist eine schnelle un- zweideutige Antwort notwendig!

Die Papen-Barone stützen ihre Macht und ihr Recht auf die Bajonette der Reichswehr. Aber es gibt noch Kräfte, gegen die auf die Dauer auch die Bajonette eines Heeres von 100 000 Mann verlagen müssen. Die Papen-Barone sind sich darüber nicht im Unklaren. Trotzdem scheint es starke Kräfte unter ihnen zu geben, die es bis zum Letzten treiben wollen. Wir warnen sie hundert- und tausendmal um Deutschlands willen. Den Anfang ihres Weges mögen sie kennen. Sein Ende wird bestimmt durch die Kräfte, die trotz aller Not auch heute noch in unserem Volke leben und die sich in feinen Organisationen und großen Parteien widerspiegeln.

und demokratischer Stimmen und zitieren das einzige restlos hinter dem Papenregime stehende Berliner Zeitungsunternehmen, das des Herrn Hugenberg, der in seiner „Nachtausgabe“ sagen läßt: „Die Pensionierung ist natürlich auch auf die politische Einstellung der betreffenden Beamten zurückzuführen.“ Das Organ der Großagrarier, die „Deutsche Tageszeitung“, bestätigt diese Tatsache mit den Worten: „Es wird mit den Parteibuchbeamten in der preussischen Zentralverwaltung gründlich aufgeräumt. Schließlich bedeutet dieser Beamtenschub auch eine Verstärkung des juristischen Elements in der Zentralverwaltung, die von den Regierungen der Weimarer Koalition im besonders starken Maße mit Nichtjuristen durchsetzt worden war.“

In ihrem Triumphgeheul vergißt die schwarz-weiß-rote Baronspresse völlig, daß Herr von Papen und seine Kommissare nur entlassen haben, „um zu sparen“! So bestätigen die Papenblätter, daß die „Spar-Lüge“ nur das Mäntelchen sein sollte für den wahren Zweck: Die Verwaltung und das Volk in die Zeiten Wilhelms II. zurückzuführen, wo die Herren sein säuberlich unter sich sind und das Volk gerade gut genug zu bezafeln und das Maul zu halten. Kein Wunder! Wer Wilhelm II. und die Monarchie anbetet, kann sein Dreiklassenystem nicht verachten. Verachtet und gepöffelt wird nur auf einen: auf den dummen Nichts, den man mit „autoritärer Staatsführung“ und „Christentum“ an der Nase herumführen will!

Was die Beamten in Zukunft von den Zufalls-Machthabern in Preußen-Deutschland zu erwarten haben, beweist die Art und Weise, wie am Freitag höhere republikanische Beamten der preussischen Ministerien in den einstelligen Ruhezustand versetzt worden sind. Die „autoritäre Staatsführung“ fand es nicht einmal der Mühe wert, die Entlassenen vorher persönlich zu benachrichtigen. Nachmittags gingen sie ahnungslos aus ihrem Dienst und abends erfuhren sie durch den Rundfunk, daß sie in den Ruhestand versetzt seien. Wer nicht am Radio saß, dem konnte es passieren, daß ihm am nächsten Morgen die Zeitung oder gar die Milchfrau die Nachricht von seiner Amtsenthebung als Neuigkeit überbrachte.

So wurden 68 höhere Beamte der Ministerien behandelt, unter denen sich anerkannte und hochbegabte Wissenschaftler befinden und teilweise Staatsdiener, die sich seit 25 Jahren und länger hervorragende Verdienste für Staat und Volk erworben haben. Jede Hausfrau würde sich schämen, in solcher Weise ihre Hausangehörige zu behandeln, wie es sich die höchsten Beamten von den Herren Papen und Bracht gefallen lassen mußten. Das eröffnet gleichzeitig einen Blick in die soziale Gesinnung der neuen Machthaber und zeigt, welcher Art nach ihrer Meinung die Beamtenpolitik sein muß.

Preussisch-Südd. Staatslotterie

Diese Woche
Freitag und Sonnabend
Ziehung 2. Klasse

Jansen

unteren Stadien Beschäftigten schließlich doch jahraus, jahrein arbeiten. Die oben allerdings, so etwa vom dreißigsten Stockwerk ab, hatten es ein wenig besser.

Friedrich Wilhelm hatte den riesigen Verkehr auf dem Hudson und dem Northriver gesehen, auf denen die Dampfer und Ruffschalen von Booten in so unglaublichem Durcheinander hin und her flühten, daß man unwillkürlich den Wasserverkehrs-Schutzmann suchte. Und dann die Autos, die un wahrnehmlich schön und vielen Autos, die den Broadway hinauf und hinunter krabbelten. Wie lauter viereckige Weiskäfer sahen sie von den Wolkenkratzern aus.

In der Nacht hatte Friedrich Wilhelm, der sich ganz und gar nicht von seinem ersten Mißerfolg aus der Fassung bringen ließ, einen neuen Gedanken: man war auf der Fahrt nach Paterson überall durch schmutzige Holzhaus-Kolonien gekommen. Dort wohnten ganz gewiß die Frauen der allzuviel Beschäftigten von Neuyork. Die hätten gewiß mehr Sinn für bunte Krawatten und schöne Schals. Zu denen mußte man fahren, um mehr Abnehmer zu finden.

Am Abend hatte Friedrich Wilhelm all seine Krawatten und die Schals bis auf einen verkauft. Hundemüde stand er abends mit dem wackeren Bengt, der alle Touren seines „Ontels“ tapfer mitgerampelt hatte, an der Bus-Haltestelle und fuhr nach Neuyork zurück.

„Wir müssen ein Auto haben, Bengt“, sagte er zu dem auffauchenden Knaben. „Wir sind ja keine Bettler und Hausierer. Wir tragen ehrlich unsere Waren zu den Leuten hin, verkaufen sie billiger als in den Geschäften, und deshalb nehmen sie die Leute auch. Wir müssen auch weiter von Neuyork wegfahren. Dort hin, wo man nicht jeden Tag in die Hauptstadt zum Einkauf fahren kann, dort ist man wahrenhungriger. Wenn wir nach Hause kommen, rechte ich die Sache ganz genau nach, und dann handeln wir!“

Am nächsten Tag bekam Friedrich Wilhelm eine Aufforderung, zur Polizeistation seines Bezirkes zu kommen. Dort wurden alle Eintragungen über seine und Bengts Personalkarten gemacht, was in letzterem Falle keine Kleinigkeit war. Friedrich Wilhelm stellte auch einen Adaptierungsantrag und bekam die tausend Dollar zurück, die man ihm im „Historia“ politisch beschlagnahmt hatte. Es war eigentlich alles noch ein bißchen umständlicher als in Caraca, und es

suchte vergebens in den Amtsstuben nach der gepriesenen amerikanischen Großzügigkeit.

„Für die tausend Dollar kaufe ich ein Auto“, sagte Bengt allkling.

Am Nachmittag erhandelten sie in der Tat einen starken Wagen fuhr am nächsten Tag damit nach Paterson und schlossen mit einem Fabrikanten einen Vertrag auf regelmäßige Lieferung der Seidenwaren ab. Am Abend hatte Friedrich Wilhelm die Hälfte seines Geldes in Waren und in dem Wagen angelegt. Nun mußte die Rechnung glücken, sonst war die erste Chance verfehlt und verlor.

Sie glückte. Nach einem halben Jahr war Friedrich Wilhelm um die Neuyorker Stadtgrenze herum schon ganz gut bekannt. Sogar Bestellungen liefen hinter ihm her, die nach seiner billigen Ware begeherten.

„Wenn du jetzt zehn Jahre älter wärst“, sagte eines Abends Friedrich Wilhelm zu Bengt, „könntest du auch einen Wagen dirigieren und bei der bisherigen Kundschaft auf Verkauf fahren, während ich neue suche.“

„Könntest du dazu denn niemand anstellen?“ entgegnete Bengt, und der Gedanke setzte sich fest in Friedrich Wilhelm. Nach einigen Tagen hatte er ihn verworfen. Er wollte nicht zu sehaft werden, er wollte Unabhängigkeit und Freizügigkeit nicht einbüßen. Er war ausgezogen, die Welt zu sehen, nicht sich einfach in einem neuen Kreis einzuwurzeln. Er verdiente auch so sehr gut. In einem Jahr bereits würde er sein Kapital verdoppelt haben, konnte er mehr verlangen?

Im Frühjahr des nächsten Jahres brachte Friedrich Wilhelm in alter deutscher Gründlichkeit Bengt, der nun längst sein eigen durch Adoption geworden war, in eine Schule, so daß er von da ab allein auf Fahrt gehen mußte. Den Radius dieser Fahrten dehnte er dabei immer weiter aus. Er begnügte sich mit kleinem Verdienst, stieß auch immer mehr Privatbankhäuser ab und hielt in den Dörfern und den kleinen Städten sich mehr an Detailgeschäfte, die ihm gleich größere Posten abnahmen. So flog der Umlauf und mit ihm von Monat zu Monat der Verdienst: Friedrich Wilhelm hatte eine Chance genutzt, wie man hierzulande dem nachlagte, der in irgendeiner Sache Erfolg hatte.

Am Sonntag, wenn der Knabe aus dem Internat heraus war und der Friedrich Wilhelm kein drittes, mit man

aufs Land hinaus; in den Ferien des Knaben wurden Reiten die Kreuz und die Quere durch die Vereinigten Staaten gemacht, Sehenswürdigkeiten und Leute im allerweitesten Sinne studiert und fenngelehrt. Vor allem die Negefrage, die ihm auf Weg und Steg entgegentrat, interessierte Friedrich Wilhelm ganz besonders. Wie die schwarzen Menschen mit einer phänomenalen Fähigkeit und Ausdauer an sich arbeiteten, um im Konkurrenzkampf mit den Weißen zu bestehen und womöglich zu siegen. Wie sie überall Schulen und Universitäten hatten und die Kultur, die die Weißen in Jahrhunderten aufgebaut hatten, zu eigenem Vorteil nutzten. Wie sie dank ihres überwältigenden Geburtenüberschusses immer weiter in weißes Territorium vordrängen. Besonders in den Städten konnte Friedrich Wilhelm das beobachten, wo Häuerviertel, eben noch von Weißen bewohnt, plötzlich vom Geschrei und Gekreisch der Neger widerhallen. Und bei allem Nachahmen äußerer Kultur und Kleidung der Weißen blieb der Blick der Neger naturnahe, dämonisch-urwäldlerisch und gefährlich. Wehe, wenn sie einmal ihren Anteil an der Welt forderten und dann mit Gewalt erkämpften, was man ihnen freiwillig nicht geben mochte!

Wenn Friedrich Wilhelm bei den Ausflügen manchmal tief drinnen in unendlichen Steppen oder mächtigen Wäldern mit Bengt Raft machte, erzählte Friedrich Wilhelm dem Knaben von der deutschen Heimat. Von den Weinbergen am Rhein und an der Mosel, von den Bergen des bayerischen Hochlandes, von der mächtigen Stadt Berlin, von den Schiffen in Hamburg und dem Kaufmannsfließ in Frankfurt. Er plauderte wohl auch von dem großen Goethe und dem temperamentvollen Schiller, von Kant und Dürer, von Geschichte und Schicksalen des deutschen Volkes.

Mit wachsender Anteilnahme hörte Bengt den Erzählungen zu und in sein Inneres pflanzte sich das Beste, was sich in Knabenherzen einpflanzen kann: die Liebe zum Vaterlande!

„Warum erzählst du mir eigentlich nie von meiner Geburtsstadt München?“ fragte er eines Tages unvermittelt, als man am Strand von Miami sah und rings Palmen zum tiefblauen Himmel in ewige Sonne ragten.

Eine Pause entstand.

(Fortsetzung folgt)

Warm zudecken
 bei kalter Jahreszeit
 verhindert
Krankheiten!
 Sie finden jetzt eine Riesenauswahl in
Schlafdecken
 reine Wolle, Halbwole, Velour, Kalmuk,
 Kamelhaar usw.
 Preislisten: RM 25,00 22,50 19,50 14,45
 11,50 9,85 7,75 6,85 5,95 4,75
 3,95 3,20 2,95 2,45 1,95 1,48
 1,18 98 78 68

48 Pfg.

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 400 Firmen sind diese **Rekordpreise** erreicht.


Voss-Gasherde
 helfen sparen
Grube am Markt
 Bequeme Teilzahlungen

Ihre Uhr
 wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmid
 Hüxstr 36 F. 22984

Geflügel-Schau
 des Landesverbandes Schleswig-Holsteinischer Geflügelzuchtvereine findet am
26. u. 27. Nov. in der 700-Jahr-Halle
 zu Lübeck statt. Anmeldungen bis zum 18. Nov.
DIE AUSSTELLUNGSLEITUNG
 Hensel, Lübeck, Gärtnergasse 23


Arbeiter-Turn- u. Sportverein
 Lübeck e. V.
 Am **BuStag (16. November)**
 findet wieder unser alljähriger
Aufführungsabend
 im **Gewerkschaftshaus** statt.
 Turnen, Gymnastik, Sprech- u. Bewegungsschor der Frauen, Männer-Abteilung
 Kassenöffnung 19 Uhr Anfang 20 Uhr
 Eintritt an der Abendkasse 30 Pfg.
 Vorverkauf u. Erwerbslose 20 Pfg.
 Vorverkauf: Sporthaus, Gewerkschaftshaus, Vorstandsmitglieder u. Montag und Dienstag von 10—12 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses.

Kinder der Kasperle ist da!
 Donnerstag, den 17. November
 spielt er
 nachmittags von 3—4 Uhr und von 5—6 Uhr
im Erfrischungsraum
 Karten werden an Kasse 2 des Warenhauses an unsere Mitglieder unentgeltlich abgegeben.
 Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.
 Besucht auch die
Spielwarenabteilung i. III. Stock
Konsumverein
 für Lübeck und Umgebung e. G. m. b. H.
Warenhaus Sandstraße

Ab 1. November 1932 habe ich mein Geschäft von Friedhofs-Allee 80 nach
Friedhofs-Allee 92
 (dem Kapellen-Haupteingang gegenüber) verlegt. Ich bitte meine verehrte Kundschaft, hiervon freundlichst Kenntnis zu nehmen und mir auch weiterhin Vertrauen und Wohlwollen zu bewahren.

Ulrich Hinze
 Friedhofsgärtnerei

Gewerkschaftlich Organisierte kaufen nur eine
Lindcar-Nähmaschine
 Abgabe-Lager im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50, täglich 16—19 Uhr
 Wochen-Rate RM. 2.50

Prima Koks u. Briketts
 trockene Ware, auch in kleinen Mengen zu verkaufen
R. Quitzau Kanalstraße 39 unterhalb Hundestr.
 Fernsprecher 26 406.

Ein neues Sonderangebot ein seltener Restposten
 2 Bücher von **Emil Ludwig**
Wilhelm der Zweite
 Die Originalausgabe mit 21 Abbildungen auf Tafeln
 500 Seiten in Leinen
 früher 14.— jetzt **3.25**
 Bereits vergriffen, nur noch wenige Exemplare!

Juli 14
 Eine mitreißende Darstellung der entscheidenden Wochen vor Kriegsausbruch, in alle Kultursprachen übersetzt. Jeder muß wissen, wo die eigentlichen Schuldigen sitzen.
 Originalausgabe bisher 3.75 jetzt **1.25**

Wollenweber-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Große Vogelausstellung
 Nur noch bis einschließlich Mittwoch, d. 16. November (BuStag)
im Turnerschaftshaus
 An der Mauer 55
 Verein der Freunde von Sing- und Ziervögeln
 Verein der Vogelliebhaber Lübeck
 Eintritt: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 10 Pfg.
 Erwerbslose nur noch heute Dienstag 10 Pfg.

Tanz-Palast Marli
 Morgen
Großer Preisskat und Verschießen v. Fleischwaren
 Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter Ortsgruppe Lübeck
Sektion Bäcker! Sektions-Versammlung
 am Mittwoch, dem 16. November 1932, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Die Sektionsleitung.

SCHAUBURG
 Täglich bis 4 Uhr, auch BuStag:
60 Pf.
 auf allen Saalplätzen. Auf allen Rangplätzen (außer Loge) 1 RM.
Kinder 30 u. 50 Pf.
 Wochentags 5 Uhr BuStag 2 und 5 Uhr

Anfangszeiten wochentags:
 Hölzerne Kreuze 2, 5, 8, 30 Uhr
 Fremde Mutter 4, 6, 45, 10 Uhr

Anfangszeiten BuStag:
 Hölzerne Kreuze 2, 5, 8, 30 Uhr
 Fremde Mutter 4, 6, 45, 10 Uhr

Der gewaltigste Tonfilm, der je gedreht wurde!

Restaurant zur guten Quelle
 Glöckengießerstr. 65
 Mittwoch, BuStag
groß. Geldpreisskat
 Anfang 5 Uhr
Frau O. Bahr.


Kücknitz
 W. Dieckmanns Gasthof
 BuStag
 ab 10 Uhr morgens
Ausschießen u. Musizieren
 (auch Stat) von Wild, Geflügel, Fleisch.
 Geringer Einsh. Gute Preise.

Deutscher Baugewerksbund
 Mitglieder-Versammlung fällt aus
 Der Vorstand.

Prüfung!
Disziplin!
Einigheit!

Besucht nur Veranstaltungen, die Euch auch im Lübecker Volksboten angezeigt werden! Haltet strenge Disziplin!

Grundmann's Spirituosen besser und noch billiger
 Schlüsselbuden 32


 333 v. B., 585 v. B. K. an Gravierschmuck gratis
 Taschenw. v. 2.50 an
 Garantie-Wed. . 2.50
Willi Westfahl
 St. Petri 11.

Stadttheater Lübeck
I. Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters
 am Freitag, d. 18. November, abds. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus
 Leitung: Kapellmeister Hermann Flohr
 Solistin: Aenne Kraus (Alt)
 Karten (Programme) zu 50 Pfg. im Vorverkauf an der Theaterkasse, Ernst Robert, in den Zigarrengeschäften von Buse, Guhl, Barnekow und Holst, sowie im Gewerkschaftshaus, bei Hütze und in den bekanntesten Konsumvereinsverkaufsstellen.

Die HÖLZERNE KREUZE
 (Jenseits der deutschen Gräber)

Außerdem als 2. Tonfilm:
Die fremde Mutter
 (Das Mädchen aus der Hafenkneipe)
 Die größte schauspielerische Leistung des Tonfilms.
Marie Dreber u. Wallace Beery
 in ihrem größten Erfolgsfilm

Stadttheater
 Dienstag von 20 bis 23 Uhr:
Die Matten. Schauspiel v. Hauptmann (Meinungszentrierung)
 Mittwoch von 20 bis 22.30 Uhr:
Madame Butterfly Oper v. Puccini (Kleine Preise)
 Donnerstag von 20 bis 22.45 Uhr:
Matten. Schauspiel v. Hauptmann
 Freitag von 20 bis 22.50 Uhr:
Oeanflug. Schauspiel v. Grieg/Lerbö
 Freitag von 20 bis 22 Uhr:
Gewerkschaftshaus
 I. Volkstümliches Konzert Dirigent: Hermann Flohr.
 (Preis 50 Pfg.)

Wilhelm A. C. Wessel
 Breite Straße 38a
Gummiwaren aller Art

Handtaschen - Koffer - Reiseartikel
 nur im Spezial-Geschäft
Lederhaus Fränkel
 Holstenstraße 4

Farben und Lacke
 vom Farbenhaus
Heinr. Heickendorf, Markt 15

D. K. W. Frontantriebswagen und Motorräder nur bei
Joh. Ricks, Beckergarbe 54

Ihre Radioanlage und Zubehör von
Ring-Radio, Hüxstr. 51
 und Sie sind gut bedient

Kinderwagen aller Art
 Teilzahlung gestattet - Reparaturen
Heinr. Kruse, Fischergarbe 23

Beleuchtungskörper
Hartz & Gieseke
 Johannisstraße 22

Vergleiche überzeugen am besten!
 Sie dürfen die nebenstehenden Spezialgeschäfte ruhig aufsuchen. Niemand zwingt Sie zum Kauf. Sie dürfen sich alles zeigen lassen, was wir führen. Mit größter Liebenswürdigkeit erhalten Sie jede gewünschte Auskunft. Sie werden Gelegenheit haben, Vergleiche anzustellen und Sie werden selbst zugeben: im Spezialgeschäft kauft man besser!
 Nachdruck verboten

Teppiche - Gardinen
Schwane & Heeschen
 Königstraße 69

Musikhaus C. W. Meyer
 Inh. G. Schneider
Geibelplatz 6

Das Spezial-Geschäft für gute, billige Schuhe
Schuhhaus „Rheingold“
 Breite Straße 42

Weine - Liköre Spirituosen
Otto Voigt, Fleischhauerstraße 14

Bandagen jeder Art
Dr. med. H. Wolfermann & Cie.
 Liefern: sämtl. Krankenkassen
Nur Breite Str. 14

Pelze Erstklassige Ausführung Billigste Preise
 Umarbeitungen und Reparaturen
Richard Haase, Breite Str. 37

VORNWEG & Co
 feine Herren- und Knaben-Kleidung
Nur Sandstr. 22

Wo sind die zwei Millionen?

Die unsichtbaren Arbeitslosen

Eine Reinigung der amtlichen Statistik

Der ganze Apparat des Reichsarbeitsamts wird aufgeboten, um den Nachweis zu liefern, daß die Maßnahmen der Papen-Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfolgreich seien. So sehr wir die gute Absicht begrüßen, so wenig halten wir die Mittel und Wege für zweckmäßig zu ihrer Durchführung. Die Regierung hat alles darangesetzt, um die Unternehmer zu veranlassen, aus ihrer Zurückhaltung herauszugehen, soweit diese nicht durch die Verhältnisse in vollem Umfang bedingt, vielmehr darüber hinaus auf Nebenmomente zurückzuführen ist.

Dem Unternehmertum wurden Steuergutscheine gegeben und ihnen das Recht eingeräumt, die Löhne, selbst die tariflich vereinbarten Löhne, bei Neueinstellungen noch mehr herabzubrühen,

einmal von der 31. Arbeitsstunde ab, weiter aber dann, wenn der Betrieb „notleidend, gefährdet“ ist. Kurzum, es wurde für das Unternehmertum auf Kosten der Arbeiter und des Reiches einschließend der Sühnungsaktion und Subventionen soviel getan, daß der Regierung in dieser Beziehung nichts mehr zu tun übrig bleibt.

Die eifrigen und übereifrigen Meldungen über Neueinstellungen konnten teilweise verfolgt und nachgeprüft werden. Sie hielten der kritischen Betrachtung nicht stand. Erkennt sei hier nur an die Maßnahmen der Reichsbahn, die über 50 000 Arbeiter auf die Straße setzte und hinterher Neufame mit Neueinstellungen auf die Dauer weniger Wochen machte. Es wurde nachgewiesen, daß die Neueinstellungen in der Radio-, in der Süßwaren- und verschiedenen anderen Industrien lediglich saisonmäßigen Charakter haben, daß also nach Abschluß der Saison die in Arbeit Eingestellten wieder arbeitslos werden.

Die Lohnkürzungsverordnung zur Anfurbelegung der Wirtschaft wurde nicht nur von den Gewerkschaften, auch von einsichtigen Unternehmern, ja selbst in der der Regierung nahestehenden Presse als verfehlt, als unhaltbar erklärt. Der Forderung auf Aufhebung dieser Verordnung wurde nicht entsprochen, offenbar nach dem Grundsatz: Nun erst recht nicht!

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Den stärksten Trumpf spielte die Regierung als Erfolg ihrer Maßnahmen aus mit der Feststellung, die Zahl der Arbeitslosen sei zu Beginn des Monats November um 360 000 niedriger als im Hochsommer. Es sei dies einmal auf eine Besserung der Konjunktur zurückzuführen und auf die Regierungsmaßnahmen. Ein wirklicher Rückgang der Arbeitslosigkeit muß allgemein begrüßt werden, je stärker er ist um so mehr, selbst wenn er ausschließlich auf Konto der Papen-Regierung käme. Die amtliche Feststellung mußte jedoch mit vor die Frage gestellt werden, wo „die unsichtbaren Arbeitslosen“ geblieben sind, die in der Zählung nicht erscheinen. Im Institut für Konjunkturforschung wurde festgestellt,

daß rund 2 Millionen Arbeiter aus der Arbeitslosenstatistik verschwunden sind.

Gegen die unangenehme Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung wurde zunächst eingewandt, daß es ja nicht in der Lage sei, diese „unsichtbaren Arbeitslosen“ zu zählen.

Jetzt wird auf dem Wege über den „C.N.B.“-Nachrichtendienst auf eine genaue Untersuchung der Beschäftigtenzahlen der letzten Jahre im Reichsarbeitsblatt hingewiesen. Der Verfasser, Dr. Rothaas, weist darauf hin, daß in den günstigen Jahren vor der Wirtschaftskrise, also bis 1929, „mehrere hunderttausend Menschen aus anderen sozialen Schichten in die Arbeiterklasse abgewandert waren“, und er stellt fest, daß „immer in Zeiten guter Konjunktur sich viele erwerbsfähige Personen in die Arbeitnehmerschicht drängen, während umgekehrt in Zeiten schlechter Konjunktur viele Erwerbsfähige in andere Schichten abwandern“.

Rothaas kommt zu dem Schluß, daß in den 2 Millionen, um welche die von der Statistik erfaßte Arbeitnehmererschaft geringer geworden ist, nicht nur die Abnahme des Arbeiterbestandes aus strukturellen und konjunkturellen Gründen steckt, sondern auch diejenigen Arbeitnehmer, die in der Zwischenzeit von versicherter zu unversicherter Beschäftigung übergegangen sind. „Die sogenannten unsichtbaren Arbeitslosen können nur einen Bruchteil der 2-Millionen-Differenz ausmachen.“

Der Übergang von versicherter zu unversicherter Beschäftigung bedeutete die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Die Stadtreisenden, das Heer der Provisionsreisenden, die Kleinhändler sind unversichert. Doch nur ein Geheimrat kann daraus am grünen Tisch den Schluß ziehen, daß all die armen Teufel, die sich aus der Arbeitslosigkeit in die „Selbständigkeit“ geflüchtet haben, deshalb nicht mehr arbeitslos sind. Wer irgend lohnende Arbeit bekommen kann, gibt seinen „eigenen Laden“ sofort auf und hängt seine Selbständigkeit an den Nagel.

Die vorläufige Schlussfolgerung, das günstige Bild, das die Arbeitsmarktstatistik der letzten Wochen bietet, könne nicht dadurch beeinträchtigt werden, daß nicht alle Arbeitslosen durch die Arbeitsämter erfaßt werden, steht auf schwachen Füßen. Zumal zur Erzielung dieses günstigen Bildes von oben herab nachgeholfen wurde.

Wie verschwanden Arbeitslose?

Am 2. August 1932 haben Reichsfinanzminister (i. V. Jarden) und Reichsarbeitsminister Schäffer weitere Durchführungsbestimmungen zur Wohlfahrtsstatistik verordnet, auf Grund deren dann am 9. August 1932 unter dem Altenzeichen Gsch. 3.: I. St. 4216/75 vom 9. August 1932

neue Grundzüge für die Zählung der Wohlfahrts-erwerbslosen

gemäß der Wohlfahrtsstatistikverordnung vom 14. Juni 1932 Art. 2 § 5 angeordnet wurden. Diese Umstellung der Statistik auf eine völlig neue Basis führt zwangsläufig zur Streichung Hunderttausender von Arbeitslosen, weil sie nicht mehr als Arbeitsuchende geführt werden, obwohl sie keine Arbeit haben.

Nach diesen neuen Grundzügen gelten als Wohlfahrts-erwerbslose oder Arbeitsuchende — die bisher fast alle als Arbeitsuchende geführt wurden — nur Arbeitnehmer, die arbeitsfähig, arbeitswillig und unfreiwillig arbeitslos sind, das 60. Lebensjahr nicht überschritten haben und als Arbeitsuchende in dauernder Kontrolle des Arbeitsamtes stehen, sofern sie eine laufende Unterstüzung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge beziehen und diese Unterstüzung im Verhältnis zum Nichtsag der allgemeinen Fürsorge nicht nur geringfügig ist. Arbeitslose dürfen daher als Wohlfahrts-erwerbslose nur dann anerkannt und bei der Zählung berücksichtigt werden, wenn sie die Voraussetzungen der genannten Vorschrift erfüllen.

An der Zählung der von der Arbeitslosenunterstüzung unterstüzten Arbeitslosen ist nichts geändert. Dafür aber hat man

ein ganzes Teil der ausgesteuerten Arbeitslosen, die von der Wohlfahrt unterstüzt werden, einfach gestrichen,

ohne der Öffentlichkeit von dieser „Säuberungsaktion“ Kenntnis zu geben.

In den Altersstufen über 60 Jahre ist die Arbeitslosigkeit am stärksten verbreitet, da es gerade diesen Arbeitslosen nahezu unmöglich ist, während der Krise Arbeit zu finden. Die alten Arbeitslosen sind durchweg seit Jahren ausgesteuert und in die Wohlfahrt verwiesen. Unter der Papen-Regierung hat man sie glatt von der Liste der Menschen gestrichen, die noch ein Anrecht auf Arbeit haben.

Wer über 60 Jahre alt ist, zählt nicht mehr als Arbeitsloser und Arbeitsuchender, er ist erledigt, ist nicht einmal mehr Wohlfahrts-erwerbsloser, er existiert nicht mehr für die Statistik.

Berechnet man an Hand der Altersstufentabelle der Arbeitslosen aus dem Reichsstatistischen Jahrbuch diese Gruppe der un-

sichtbar gemachten Arbeitslosen auch nur mit fünf vom Hundert aller Arbeitslosen, dann sind durch diese Streichung allein

350 000 Arbeitslose unsichtbar gemacht,

und aus der Statistik verschwunden. Zu diesen unsichtbaren Arbeitslosen kommen weiter alle diejenigen Arbeitslosen, die auf Mitteln der öffentlichen Fürsorge keine laufende Unterstüzung mehr erhalten oder eine Unterstüzung, die im Verhältnis zu Nichtsag der allgemeinen Fürsorge nur geringfügig ist.

Das bedeutet, daß alle die Arbeitslosen, die noch ein kleines Einkommen — sei es aus kleinem Hausbesitz oder Zinsen — haben oder deren Angehörige noch etwas verdienen, so daß ihre Wohlfahrtsunterstüzung statt zu dem vollen Satz nur zu einem gekürzten Satz erfolgt, von der Reichsanstalt nicht mehr als Arbeitsuchende geführt werden.

Solange der Vater arbeitet, sind seine Söhne und Töchter, die keine Arbeit haben, nicht mehr arbeitslos, nicht mehr Arbeitsuchende und haben daher auch in der Arbeitslosenstatistik nichts mehr zu suchen. Wie groß die Zahl dieser unsichtbaren Arbeitslosen ist, die des günstigeren Bildes wegen aus der Statistik ausgeschlossen wurden, läßt sich schwer berechnen.

Eine Umfrage bei der Berliner Bezirksämtern ergibt, daß teilweise bis zu 30 Prozent nicht mehr als Arbeitsuchende anerkannt werden. Schätzungsweise werden rund 500 000 Arbeitslose ihren Platz in der Statistik auf diese Weise eingebüßt haben, „unsichtbar“ gemacht worden sein.

Als Arbeitsuchender wird ferner nur der anerkannt, der in den letzten drei Jahren vom Arbeitsamt ausgesteuert wurde oder der in den letzten drei Jahren mindestens 13 Wochen gearbeitet hat. Jeder, der länger erwerbslos ist, ist gestrichen worden, damit weitere 300 000 Arbeitslose unsichtbar geworden sind.

Gestrichen sind aus der Liste der Arbeitsuchenden Ehefrauen und sonstige weibliche Familienangehörigen, die durch die Sorge um den Haushalt und für ihre Angehörigen derart in Anspruch genommen werden, daß sie nur geringfügige Arbeiten verrichten können. Diese Rauschurbestimmung kann sehr vielen weiblichen Arbeitslosen zur Streichung von der Liste der Arbeitsuchenden verholfen haben, weil man ja nicht zu wissen braucht, daß manche Frau arbeiten muß, obwohl sie eigentlich von zu Hause nicht weg kann.

Noch 10 bis 12 Punkte dieser Unsichtbar-Verordnung für die Statistik lassen erkennen, wie das Bild retuschiert wurde, das starke Abnahme der Arbeitslosigkeit unter der Papen-Regierung zeigen soll. Wir glauben mit der Veröffentlichung der Grundzüge für die Zählung der Wohlfahrts-erwerbslosen, die plötzlich unsichtbar gewordenen Arbeitslosen wieder sichtbar gemacht zu haben. Ihre genaue Zahl muß festgestellt werden, auch wenn „das günstige Bild“ dadurch etwas getrübt wird.

Die unsichtbaren Arbeitslosen sind da, auch wenn sie nicht in der Statistik sind, sie machen nicht nur einen Bruchteil in der Millionen-Differenz aus, sondern einen so großen Teil, daß es einer Täuschung gleichkommt, sie „grundsätzlich“ verschwinden zu lassen.

Hauptmann-Feier im Stadttheater

Heute Dienstag, den 15. November, dem 70. Geburtstag Gerhard Hauptmanns, findet im Stadttheater eine Festvorstellung statt. Den Festvortrag hält Professor Otto Anthes. Anschließend gehen Hauptmanns „Ratten“ in neuer Inszenierung in Szene. Regie: William Abelt. In den Hauptrollen die Damen: Kart, Hoffmann, Kapraht, König, Schjelderup, Schwarz, Werth und die Herren: Abelt, Währing, Fischer-Felling, Günther, Moran, Wilbert. Die „Ratten“ gehören zu den Werken Hauptmanns, die früher wenig gespielt und gekannt, erst in den letzten Jahren in den Vordergrund gerückt sind und heute zu den meist gespielten Stücken des Dichters gehören.



Das hört man täglich,

denn jeder, der weiß was er will, legt nur Wert auf das Wesentliche: die Qualität.

Aus dieser Erkenntnis lehnt der anspruchsvolle

Juno-Raucher

Wertmarken, Gutscheine und Stickerien ab. Er betrachtet Zugaben dieser Art als Blender;

für ihn ist allein entscheidend das Aroma, die Frische und das volle Format seiner Josetti-Cigarette, und darin ist

Juno wirklich einzig!



Bußtag

Der November weist in der Reihe seiner tristen Tage zwei Feiertage auf, die zu seiner Lieblichkeit bestimmt nichts beitragen. Den einen davon, den Totensonntag, nehmen wir hin als etwas Selbstverständliches, wie ein Vespaillon, dessen Zeitpunkt von der Seele, nicht von Metern und Kirchen angesetzt ist. Und machte uns nicht der Kalender mit roten Lettern an die Toten — wir gingen dennoch an die Gräber. Bevor die Glocken uns den Weg zum Friedhof abverlangen, haben wir die Stimme des Herzens vernommen. Totensonntag sind Stunden, die aus seellichem Verlangen geboren sind. Er ist nicht auf dem Sammelplatz des Amtsschimmels zu haben, er bedeutet Seele, Landschaft, Kultur.

Erst die Notwendigkeit des Totensonntags zwingt, so ist sein ein vier Tage jüngerer Bruder, Bußtag getauft, seinem Wesen nach eine lächerliche Heberstille, seiner Mischachtung nach eine schier unmögliche Nummer. Unter welchem Stern ist eigentlich dieses Kind geboren, wo sind die Eltern, die es zeugten? Die Einrichtung eines einzigen, von amtlicher Seite aus befohlenen Tages der sogenannten Selbstbestimmung ist eine „Erwägungssache“ des 18. Jahrhunderts. Die Vaterschaft kommt nach gemessenermaßen dem alten Fris zu, dem in punkto dieser Sache der Titel „der Große“ abzusprechen ist. In der Zeitspanne, die sich von Christi Geburt bis noch ins 17. Jahrhundert hinein erstreckt, waren Bußtage die ganz natürlichen Folgen bestimmter Vorkommnisse, wie Unglücksfälle, Epidemien, Kriege. Die Seiden büßten, um die erzürnten Götter zu versöhnen; der Christenmann wurde geplagt von dem Wissen um die Kleinheit des Menschen, von der Zerbrechlichkeit des Lebens, von der „Furcht vor etwas nach dem Tode“. Wegen dieser von Fall zu Fall eingeschalteten Buße wird derjenige bestimmt nichts einzuwenden haben, der die Wirkung eines Bergwerksturzes oder einer Eisenbahnkatastrophe auf das Volk kennt. Diese an sich gute Einrichtung führte bald in Deutschland zu Anzuträglichkeiten und Wirrwarr. In einem Land, dessen Grenzen seit altersher, wie sein Charakter partikulärische Zerrissenheit war — in einem solchen Land konnte es, selbst in dieser — ach so belanglosen Angelegenheit — zu keiner Eintracht kommen. Jede Stadt wollte ihren Bußtag für sich haben. Im Jahre 1793 erließ Friedrich der Große ein Edikt, in welchem Preußen ein einziger Bußtag eingerichtet wurde. Leider übersah der große König, daß die lachende Frühjahrszeit der Baumblüte zu Zwecken der Buße herzlich wenig geeignet ist. So kam es, daß die Preußen zur gleichen Zeit amtlich büßten, in der sie im Wonnegefühl der Frühlingspracht bei frohlichem Trunk auf den Gipfeln der Gebirge verweilten. Genau 100 Jahre dauerte es, bis man den Widerspruch zwischen Lenz und Buße entdeckte. Am 12. März des Jahres 1893 verlegte der königlich preussische Staat den Tag der inneren Einkehr mitten ins Novemberdrama hinein, und zwar zwischen den katholischen und den protestantischen Totensonntag. Dieser Termin war sicher als Ausdruck dafür gedacht, daß Buße eine Sache der beiden feindlichen Konfessionen sei. Wie verhalten sich die Protestanten dazu, wie büßen die Katholiken? Die Katholiken „feiern“ den Bußtag mit, weil er im Kalender steht. Sie sind an Feiertage gewöhnt, die einem jeshischen Verlangen entspringen, die religiösen Bedürfnissen entsprechen und im engsten Kontakt mit der Kultur stehen. Schließlich ähneln die Anhänger des Papstes darin durchaus den Lutheranern, daß alle beide den heimatischen Boden an diesem Mittwoch verlassen und sich ins „Ausland“ begeben, daß seine Buße in anderer Jahreszeit absolviert.

Schon Wochen vor dem Bußtag laden die nicht zur Buße verpflichteten Staaten ihre Nachbarn zu Tanzvergünstigungen, bunten Abenden und besonderen Attraktionen ein. In den Städten Preußens, die an Baden, Bayern, Hessen, Württemberg und andere Staaten grenzen, findet man in den Tageszeitungen Anzeigen, in denen Säle und Regelbahnen zum Fuß- und Betttag zu vergeben sind.

Aus all diesem ergibt sich die Tatsache, daß der Buß- und Betttag gar keine Berechtigung hat.

Gratulation an Gerhart Hauptmann

Dem Dichter Gerhart Hauptmann hat der Senat zum 70. Geburtstag, wie uns amtlich mitgeteilt wird, folgendes Telegramm geschickt:

„Dem verehrten großen Dichter und hervorragenden Vertreter deutschen Geistes und deutscher Kultur Gerhart Hauptmann jenseit der Ebnat zum siebenzigsten Geburtstag die besten Glückwünsche.“

Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck,
Der Präsident des Senates Edwig.

Werbereveranstaltung des Stadttheaters in Travemünde

Die Intendanz des Stadttheaters beabsichtigt, wie für andere Städte in der Umgebung Lübecks, so auch für Travemünde, ein Sonder-Abonnement aufzulegen, das nicht nur Gelegenheit zu bequemem und billigem Theaterbesuch geben, sondern auch die besonderen Wünsche und Anregungen der Travemünder Bevölkerung berücksichtigen soll.

Am kommenden Freitag, dem 18. November, findet 20.30 Uhr im Hotel „Deutscher Kaiser“ in Travemünde eine Werbereveranstaltung für dieses Abonnement in Form eines „Bunten Abends“ statt, bei dem die ersten Opern- und Operettenkräfte des Stadttheaters mitwirken. Eintrittskarten sind schon jetzt im Fischgarten-Restaurant, im Strandbahnhof-Restaurant und im Hotel Deutscher Kaiser zu haben.

Die große Vogelausstellung

im Turnerstiftshaus

ist noch bis Bußtag, abends 8 Uhr, geöffnet. Die Prämiierung der Vögel hatte folgendes Ergebnis: 1. Geflügelwesen (Schnepfen) 1. Preis, Senatsmedaille und Sonderpreis, 2. Preis, Karl Raab; 2. Preis, Bundesmedaille, 3. Preis, H. Bauer; 3. Preis, gr. silb. Vereinsmedaille, 27 P. H. Bauer; 4. Preis, 1. Preis, silb. Vereinsmedaille, 29 P. H. Bauer; 5. Preis mit 26 P. Carl Jabel; 6. Preis 20 P. H. Dittber; 7. Preis 20 P. Hermann Rehe; 8. Preis 20 P. H. Dittber; 9. Preis 20 P. H. Dittber; 10. Preis 20 P. H. Dittber; 11. Preis 20 P. H. Dittber; 12. und 13. Preis 20 und 27 P. H. Dittber; 14. Preis, 2. Preis, Vereinsmedaille (Allgemeine Klasse); 1. Preis, Bundesmedaille, 39 P. H. Dittber; 2. Preis 26 P. H. Dittber; 3. Preis 26 P. H. Dittber; 4. Preis 26 P. H. Dittber; 5. Preis 29 P. H. Dittber; 6. Preis 29 P. H. Dittber; 7. Preis 29 P. H. Dittber; 8. Preis 29 P. H. Dittber; 9. Preis 29 P. H. Dittber; 10. Preis 29 P. H. Dittber; 11. Preis 29 P. H. Dittber; 12. Preis 29 P. H. Dittber; 13. Preis 29 P. H. Dittber; 14. Preis 29 P. H. Dittber; 15. Preis 29 P. H. Dittber; 16. Preis 29 P. H. Dittber; 17. Preis 29 P. H. Dittber; 18. Preis 29 P. H. Dittber; 19. Preis 29 P. H. Dittber; 20. Preis 29 P. H. Dittber; 21. Preis 29 P. H. Dittber; 22. Preis 29 P. H. Dittber; 23. Preis 29 P. H. Dittber; 24. Preis 29 P. H. Dittber; 25. Preis 29 P. H. Dittber; 26. Preis 29 P. H. Dittber; 27. Preis 29 P. H. Dittber; 28. Preis 29 P. H. Dittber; 29. Preis 29 P. H. Dittber; 30. Preis 29 P. H. Dittber; 31. Preis 29 P. H. Dittber; 32. Preis 29 P. H. Dittber; 33. Preis 29 P. H. Dittber; 34. Preis 29 P. H. Dittber; 35. Preis 29 P. H. Dittber; 36. Preis 29 P. H. Dittber; 37. Preis 29 P. H. Dittber; 38. Preis 29 P. H. Dittber; 39. Preis 29 P. H. Dittber; 40. Preis 29 P. H. Dittber; 41. Preis 29 P. H. Dittber; 42. Preis 29 P. H. Dittber; 43. Preis 29 P. H. Dittber; 44. Preis 29 P. H. Dittber; 45. Preis 29 P. H. Dittber; 46. Preis 29 P. H. Dittber; 47. Preis 29 P. H. Dittber; 48. Preis 29 P. H. Dittber; 49. Preis 29 P. H. Dittber; 50. Preis 29 P. H. Dittber; 51. Preis 29 P. H. Dittber; 52. Preis 29 P. H. Dittber; 53. Preis 29 P. H. Dittber; 54. Preis 29 P. H. Dittber; 55. Preis 29 P. H. Dittber; 56. Preis 29 P. H. Dittber; 57. Preis 29 P. H. Dittber; 58. Preis 29 P. H. Dittber; 59. Preis 29 P. H. Dittber; 60. Preis 29 P. H. Dittber; 61. Preis 29 P. H. Dittber; 62. Preis 29 P. H. Dittber; 63. Preis 29 P. H. Dittber; 64. Preis 29 P. H. Dittber; 65. Preis 29 P. H. Dittber; 66. Preis 29 P. H. Dittber; 67. Preis 29 P. H. Dittber; 68. Preis 29 P. H. Dittber; 69. Preis 29 P. H. Dittber; 70. Preis 29 P. H. Dittber; 71. Preis 29 P. H. Dittber; 72. Preis 29 P. H. Dittber; 73. Preis 29 P. H. Dittber; 74. Preis 29 P. H. Dittber; 75. Preis 29 P. H. Dittber; 76. Preis 29 P. H. Dittber; 77. Preis 29 P. H. Dittber; 78. Preis 29 P. H. Dittber; 79. Preis 29 P. H. Dittber; 80. Preis 29 P. H. Dittber; 81. Preis 29 P. H. Dittber; 82. Preis 29 P. H. Dittber; 83. Preis 29 P. H. Dittber; 84. Preis 29 P. H. Dittber; 85. Preis 29 P. H. Dittber; 86. Preis 29 P. H. Dittber; 87. Preis 29 P. H. Dittber; 88. Preis 29 P. H. Dittber; 89. Preis 29 P. H. Dittber; 90. Preis 29 P. H. Dittber; 91. Preis 29 P. H. Dittber; 92. Preis 29 P. H. Dittber; 93. Preis 29 P. H. Dittber; 94. Preis 29 P. H. Dittber; 95. Preis 29 P. H. Dittber; 96. Preis 29 P. H. Dittber; 97. Preis 29 P. H. Dittber; 98. Preis 29 P. H. Dittber; 99. Preis 29 P. H. Dittber; 100. Preis 29 P. H. Dittber; 101. Preis 29 P. H. Dittber; 102. Preis 29 P. H. Dittber; 103. Preis 29 P. H. Dittber; 104. Preis 29 P. H. Dittber; 105. Preis 29 P. H. Dittber; 106. Preis 29 P. H. Dittber; 107. Preis 29 P. H. Dittber; 108. Preis 29 P. H. Dittber; 109. Preis 29 P. H. Dittber; 110. Preis 29 P. H. Dittber; 111. Preis 29 P. H. Dittber; 112. Preis 29 P. H. Dittber; 113. Preis 29 P. H. Dittber; 114. Preis 29 P. H. Dittber; 115. Preis 29 P. H. Dittber; 116. Preis 29 P. H. Dittber; 117. Preis 29 P. H. Dittber; 118. Preis 29 P. H. Dittber; 119. Preis 29 P. H. Dittber; 120. Preis 29 P. H. Dittber; 121. Preis 29 P. H. Dittber; 122. Preis 29 P. H. Dittber; 123. Preis 29 P. H. Dittber; 124. Preis 29 P. H. Dittber; 125. Preis 29 P. H. Dittber; 126. Preis 29 P. H. Dittber; 127. Preis 29 P. H. Dittber; 128. Preis 29 P. H. Dittber; 129. Preis 29 P. H. Dittber; 130. Preis 29 P. H. Dittber; 131. Preis 29 P. H. Dittber; 132. Preis 29 P. H. Dittber; 133. Preis 29 P. H. Dittber; 134. Preis 29 P. H. Dittber; 135. Preis 29 P. H. Dittber; 136. Preis 29 P. H. Dittber; 137. Preis 29 P. H. Dittber; 138. Preis 29 P. H. Dittber; 139. Preis 29 P. H. Dittber; 140. Preis 29 P. H. Dittber; 141. Preis 29 P. H. Dittber; 142. Preis 29 P. H. Dittber; 143. Preis 29 P. H. Dittber; 144. Preis 29 P. H. Dittber; 145. Preis 29 P. H. Dittber; 146. Preis 29 P. H. Dittber; 147. Preis 29 P. H. Dittber; 148. Preis 29 P. H. Dittber; 149. Preis 29 P. H. Dittber; 150. Preis 29 P. H. Dittber; 151. Preis 29 P. H. Dittber; 152. Preis 29 P. H. Dittber; 153. Preis 29 P. H. Dittber; 154. Preis 29 P. H. Dittber; 155. Preis 29 P. H. Dittber; 156. Preis 29 P. H. Dittber; 157. Preis 29 P. H. Dittber; 158. Preis 29 P. H. Dittber; 159. Preis 29 P. H. Dittber; 160. Preis 29 P. H. Dittber; 161. Preis 29 P. H. Dittber; 162. Preis 29 P. H. Dittber; 163. Preis 29 P. H. Dittber; 164. Preis 29 P. H. Dittber; 165. Preis 29 P. H. Dittber; 166. Preis 29 P. H. Dittber; 167. Preis 29 P. H. Dittber; 168. Preis 29 P. H. Dittber; 169. Preis 29 P. H. Dittber; 170. Preis 29 P. H. Dittber; 171. Preis 29 P. H. Dittber; 172. Preis 29 P. H. Dittber; 173. Preis 29 P. H. Dittber; 174. Preis 29 P. H. Dittber; 175. Preis 29 P. H. Dittber; 176. Preis 29 P. H. Dittber; 177. Preis 29 P. H. Dittber; 178. Preis 29 P. H. Dittber; 179. Preis 29 P. H. Dittber; 180. Preis 29 P. H. Dittber; 181. Preis 29 P. H. Dittber; 182. Preis 29 P. H. Dittber; 183. Preis 29 P. H. Dittber; 184. Preis 29 P. H. Dittber; 185. Preis 29 P. H. Dittber; 186. Preis 29 P. H. Dittber; 187. Preis 29 P. H. Dittber; 188. Preis 29 P. H. Dittber; 189. Preis 29 P. H. Dittber; 190. Preis 29 P. H. Dittber; 191. Preis 29 P. H. Dittber; 192. Preis 29 P. H. Dittber; 193. Preis 29 P. H. Dittber; 194. Preis 29 P. H. Dittber; 195. Preis 29 P. H. Dittber; 196. Preis 29 P. H. Dittber; 197. Preis 29 P. H. Dittber; 198. Preis 29 P. H. Dittber; 199. Preis 29 P. H. Dittber; 200. Preis 29 P. H. Dittber; 201. Preis 29 P. H. Dittber; 202. Preis 29 P. H. Dittber; 203. Preis 29 P. H. Dittber; 204. Preis 29 P. H. Dittber; 205. Preis 29 P. H. Dittber; 206. Preis 29 P. H. Dittber; 207. Preis 29 P. H. Dittber; 208. Preis 29 P. H. Dittber; 209. Preis 29 P. H. Dittber; 210. Preis 29 P. H. Dittber; 211. Preis 29 P. H. Dittber; 212. Preis 29 P. H. Dittber; 213. Preis 29 P. H. Dittber; 214. Preis 29 P. H. Dittber; 215. Preis 29 P. H. Dittber; 216. Preis 29 P. H. Dittber; 217. Preis 29 P. H. Dittber; 218. Preis 29 P. H. Dittber; 219. Preis 29 P. H. Dittber; 220. Preis 29 P. H. Dittber; 221. Preis 29 P. H. Dittber; 222. Preis 29 P. H. Dittber; 223. Preis 29 P. H. Dittber; 224. Preis 29 P. H. Dittber; 225. Preis 29 P. H. Dittber; 226. Preis 29 P. H. Dittber; 227. Preis 29 P. H. Dittber; 228. Preis 29 P. H. Dittber; 229. Preis 29 P. H. Dittber; 230. Preis 29 P. H. Dittber; 231. Preis 29 P. H. Dittber; 232. Preis 29 P. H. Dittber; 233. Preis 29 P. H. Dittber; 234. Preis 29 P. H. Dittber; 235. Preis 29 P. H. Dittber; 236. Preis 29 P. H. Dittber; 237. Preis 29 P. H. Dittber; 238. Preis 29 P. H. Dittber; 239. Preis 29 P. H. Dittber; 240. Preis 29 P. H. Dittber; 241. Preis 29 P. H. Dittber; 242. Preis 29 P. H. Dittber; 243. Preis 29 P. H. Dittber; 244. Preis 29 P. H. Dittber; 245. Preis 29 P. H. Dittber; 246. Preis 29 P. H. Dittber; 247. Preis 29 P. H. Dittber; 248. Preis 29 P. H. Dittber; 249. Preis 29 P. H. Dittber; 250. Preis 29 P. H. Dittber; 251. Preis 29 P. H. Dittber; 252. Preis 29 P. H. Dittber; 253. Preis 29 P. H. Dittber; 254. Preis 29 P. H. Dittber; 255. Preis 29 P. H. Dittber; 256. Preis 29 P. H. Dittber; 257. Preis 29 P. H. Dittber; 258. Preis 29 P. H. Dittber; 259. Preis 29 P. H. Dittber; 260. Preis 29 P. H. Dittber; 261. Preis 29 P. H. Dittber; 262. Preis 29 P. H. Dittber; 263. Preis 29 P. H. Dittber; 264. Preis 29 P. H. Dittber; 265. Preis 29 P. H. Dittber; 266. Preis 29 P. H. Dittber; 267. Preis 29 P. H. Dittber; 268. Preis 29 P. H. Dittber; 269. Preis 29 P. H. Dittber; 270. Preis 29 P. H. Dittber; 271. Preis 29 P. H. Dittber; 272. Preis 29 P. H. Dittber; 273. Preis 29 P. H. Dittber; 274. Preis 29 P. H. Dittber; 275. Preis 29 P. H. Dittber; 276. Preis 29 P. H. Dittber; 277. Preis 29 P. H. Dittber; 278. Preis 29 P. H. Dittber; 279. Preis 29 P. H. Dittber; 280. Preis 29 P. H. Dittber; 281. Preis 29 P. H. Dittber; 282. Preis 29 P. H. Dittber; 283. Preis 29 P. H. Dittber; 284. Preis 29 P. H. Dittber; 285. Preis 29 P. H. Dittber; 286. Preis 29 P. H. Dittber; 287. Preis 29 P. H. Dittber; 288. Preis 29 P. H. Dittber; 289. Preis 29 P. H. Dittber; 290. Preis 29 P. H. Dittber; 291. Preis 29 P. H. Dittber; 292. Preis 29 P. H. Dittber; 293. Preis 29 P. H. Dittber; 294. Preis 29 P. H. Dittber; 295. Preis 29 P. H. Dittber; 296. Preis 29 P. H. Dittber; 297. Preis 29 P. H. Dittber; 298. Preis 29 P. H. Dittber; 299. Preis 29 P. H. Dittber; 300. Preis 29 P. H. Dittber; 301. Preis 29 P. H. Dittber; 302. Preis 29 P. H. Dittber; 303. Preis 29 P. H. Dittber; 304. Preis 29 P. H. Dittber; 305. Preis 29 P. H. Dittber; 306. Preis 29 P. H. Dittber; 307. Preis 29 P. H. Dittber; 308. Preis 29 P. H. Dittber; 309. Preis 29 P. H. Dittber; 310. Preis 29 P. H. Dittber; 311. Preis 29 P. H. Dittber; 312. Preis 29 P. H. Dittber; 313. Preis 29 P. H. Dittber; 314. Preis 29 P. H. Dittber; 315. Preis 29 P. H. Dittber; 316. Preis 29 P. H. Dittber; 317. Preis 29 P. H. Dittber; 318. Preis 29 P. H. Dittber; 319. Preis 29 P. H. Dittber; 320. Preis 29 P. H. Dittber; 321. Preis 29 P. H. Dittber; 322. Preis 29 P. H. Dittber; 323. Preis 29 P. H. Dittber; 324. Preis 29 P. H. Dittber; 325. Preis 29 P. H. Dittber; 326. Preis 29 P. H. Dittber; 327. Preis 29 P. H. Dittber; 328. Preis 29 P. H. Dittber; 329. Preis 29 P. H. Dittber; 330. Preis 29 P. H. Dittber; 331. Preis 29 P. H. Dittber; 332. Preis 29 P. H. Dittber; 333. Preis 29 P. H. Dittber; 334. Preis 29 P. H. Dittber; 335. Preis 29 P. H. Dittber; 336. Preis 29 P. H. Dittber; 337. Preis 29 P. H. Dittber; 338. Preis 29 P. H. Dittber; 339. Preis 29 P. H. Dittber; 340. Preis 29 P. H. Dittber; 341. Preis 29 P. H. Dittber; 342. Preis 29 P. H. Dittber; 343. Preis 29 P. H. Dittber; 344. Preis 29 P. H. Dittber; 345. Preis 29 P. H. Dittber; 346. Preis 29 P. H. Dittber; 347. Preis 29 P. H. Dittber; 348. Preis 29 P. H. Dittber; 349. Preis 29 P. H. Dittber; 350. Preis 29 P. H. Dittber; 351. Preis 29 P. H. Dittber; 352. Preis 29 P. H. Dittber; 353. Preis 29 P. H. Dittber; 354. Preis 29 P. H. Dittber; 355. Preis 29 P. H. Dittber; 356. Preis 29 P. H. Dittber; 357. Preis 29 P. H. Dittber; 358. Preis 29 P. H. Dittber; 359. Preis 29 P. H. Dittber; 360. Preis 29 P. H. Dittber; 361. Preis 29 P. H. Dittber; 362. Preis 29 P. H. Dittber; 363. Preis 29 P. H. Dittber; 364. Preis 29 P. H. Dittber; 365. Preis 29 P. H. Dittber; 366. Preis 29 P. H. Dittber; 367. Preis 29 P. H. Dittber; 368. Preis 29 P. H. Dittber; 369. Preis 29 P. H. Dittber; 370. Preis 29 P. H. Dittber; 371. Preis 29 P. H. Dittber; 372. Preis 29 P. H. Dittber; 373. Preis 29 P. H. Dittber; 374. Preis 29 P. H. Dittber; 375. Preis 29 P. H. Dittber; 376. Preis 29 P. H. Dittber; 377. Preis 29 P. H. Dittber; 378. Preis 29 P. H. Dittber; 379. Preis 29 P. H. Dittber; 380. Preis 29 P. H. Dittber; 381. Preis 29 P. H. Dittber; 382. Preis 29 P. H. Dittber; 383. Preis 29 P. H. Dittber; 384. Preis 29 P. H. Dittber; 385. Preis 29 P. H. Dittber; 386. Preis 29 P. H. Dittber; 387. Preis 29 P. H. Dittber; 388. Preis 29 P. H. Dittber; 389. Preis 29 P. H. Dittber; 390. Preis 29 P. H. Dittber; 391. Preis 29 P. H. Dittber; 392. Preis 29 P. H. Dittber; 393. Preis 29 P. H. Dittber; 394. Preis 29 P. H. Dittber; 395. Preis 29 P. H. Dittber; 396. Preis 29 P. H. Dittber; 397. Preis 29 P. H. Dittber; 398. Preis 29 P. H. Dittber; 399. Preis 29 P. H. Dittber; 400. Preis 29 P. H. Dittber; 401. Preis 29 P. H. Dittber; 402. Preis 29 P. H. Dittber; 403. Preis 29 P. H. Dittber; 404. Preis 29 P. H. Dittber; 405. Preis 29 P. H. Dittber; 406. Preis 29 P. H. Dittber; 407. Preis 29 P. H. Dittber; 408. Preis 29 P. H. Dittber; 409. Preis 29 P. H. Dittber; 410. Preis 29 P. H. Dittber; 411. Preis 29 P. H. Dittber; 412. Preis 29 P. H. Dittber; 413. Preis 29 P. H. Dittber; 414. Preis 29 P. H. Dittber; 415. Preis 29 P. H. Dittber; 416. Preis 29 P. H. Dittber; 417. Preis 29 P. H. Dittber; 418. Preis 29 P. H. Dittber; 419. Preis 29 P. H. Dittber; 420. Preis 29 P. H. Dittber; 421. Preis 29 P. H. Dittber; 422. Preis 29 P. H. Dittber; 423. Preis 29 P. H. Dittber; 424. Preis 29 P. H. Dittber; 425. Preis 29 P. H. Dittber; 426. Preis 29 P. H. Dittber; 427. Preis 29 P. H. Dittber; 428. Preis 29 P. H. Dittber; 429. Preis 29 P. H. Dittber; 430. Preis 29 P. H. Dittber; 431. Preis 29 P. H. Dittber; 432. Preis 29 P. H. Dittber; 433. Preis 29 P. H. Dittber; 434. Preis 29 P. H. Dittber; 435. Preis 29 P. H. Dittber; 436. Preis 29 P. H. Dittber; 437. Preis 29 P. H. Dittber; 438. Preis 29 P. H. Dittber; 439. Preis 29 P. H. Dittber; 440. Preis 29 P. H. Dittber; 441. Preis 29 P. H. Dittber; 442. Preis 29 P. H. Dittber; 443. Preis 29 P. H. Dittber; 444. Preis 29 P. H. Dittber; 445. Preis 29 P. H. Dittber; 446. Preis 29 P. H. Dittber; 447. Preis 29 P. H. Dittber; 448. Preis 29 P. H. Dittber; 449. Preis 29 P. H. Dittber; 450. Preis 29 P. H. Dittber; 451. Preis 29 P. H. Dittber; 452. Preis 29 P. H. Dittber; 453. Preis 29 P. H. Dittber; 454. Preis 29 P. H. Dittber; 455. Preis 29 P. H. Dittber; 456. Preis 29 P. H. Dittber; 457. Preis 29 P. H. Dittber; 458. Preis 29 P. H. Dittber; 459. Preis 29 P. H. Dittber; 460. Preis 29 P. H. Dittber; 461. Preis 29 P. H. Dittber; 462. Preis 29 P. H. Dittber; 463. Preis 29 P. H. Dittber; 464. Preis 29 P. H. Dittber; 465. Preis 29 P. H. Dittber; 466. Preis 29 P. H. Dittber; 467. Preis 29 P. H. Dittber; 468. Preis 29 P. H. Dittber; 469. Preis 29 P. H. Dittber; 470. Preis 29 P. H. Dittber; 471. Preis 29 P. H. Dittber; 472. Preis 29 P. H. Dittber; 473. Preis 29 P. H. Dittber; 474. Preis 29 P. H. Dittber; 475. Preis 29 P. H. Dittber; 476. Preis 29 P. H. Dittber; 477. Preis 29 P. H. Dittber; 478. Preis 29 P. H. Dittber; 479. Preis 29 P. H. Dittber; 480. Preis 29 P. H. Dittber; 481. Preis 29 P. H. Dittber; 482. Preis 29 P. H. Dittber; 483. Preis 29 P. H. Dittber; 484. Preis 29 P. H. Dittber; 485. Preis 29 P. H. Dittber; 486. Preis 29 P. H. Dittber; 487. Preis 29 P. H. Dittber; 488. Preis 29 P. H. Dittber; 489. Preis 29 P. H. Dittber; 490. Preis 29 P. H. Dittber; 491. Preis 29 P. H. Dittber; 492. Preis 29 P. H. Dittber; 493. Preis 29 P. H. Dittber; 494. Preis 29 P. H. Dittber; 495. Preis 29 P. H. Dittber; 496. Preis 29 P. H. Dittber; 497. Preis 29 P. H. Dittber; 498. Preis 29 P. H. Dittber; 499. Preis 29 P. H. Dittber; 500. Preis 29 P. H. Dittber; 501. Preis 29 P. H. Dittber; 502. Preis 29 P. H. Dittber; 503. Preis 29 P. H. Dittber; 504. Preis 29 P. H. Dittber; 505. Preis 29 P. H. Dittber; 506. Preis 29 P. H. Dittber; 507. Preis 29 P. H. Dittber; 508. Preis 29 P. H. Dittber; 509. Preis 29 P. H. Dittber; 510. Preis 29 P. H. Dittber; 511. Preis 29 P. H. Dittber; 512. Preis 29 P. H. Dittber; 513. Preis 29 P. H. Dittber; 514. Preis 29 P. H. Dittber; 515. Preis 29 P. H. Dittber; 516. Preis 29 P. H. Dittber; 517. Preis 29 P. H. Dittber; 518. Preis 29 P. H. Dittber; 519. Preis 29 P. H. Dittber; 520. Preis 29 P. H. Dittber; 521. Preis 29 P. H. Dittber; 522. Preis 29 P. H. Dittber; 523. Preis 29 P. H. Dittber; 524. Preis 29 P. H. Dittber; 525. Preis 29 P. H. Dittber; 526. Preis 29 P. H. Dittber; 527. Preis 29 P. H. Dittber; 528. Preis 29 P. H. Dittber; 529. Preis 29 P. H. Dittber; 530. Preis 29 P. H. Dittber; 531. Preis 29 P. H. Dittber; 532. Preis 29 P. H. Dittber; 533. Preis 29 P. H. Dittber; 534. Preis 29 P. H. Dittber; 535. Preis 29 P. H. Dittber; 536. Preis 29 P. H. Dittber; 537. Preis 29 P. H. Dittber; 538. Preis 29 P. H. Dittber; 539. Preis 29 P. H. Dittber; 540. Preis 29 P. H. Dittber; 541. Preis 29 P. H. Dittber; 542. Preis 29 P. H. Dittber; 543. Preis 29 P. H. Dittber; 544. Preis 29 P. H. Dittber; 545. Preis 29 P. H. Dittber; 546. Preis 29 P. H. Dittber; 547. Preis 29 P. H. Dittber; 548. Preis 29 P. H. Dittber; 549. Preis 29 P. H. Dittber; 550. Preis 29 P. H. Dittber; 551. Preis 29 P. H. Dittber; 552. Preis 29 P. H. Dittber; 553. Preis 29 P. H. Dittber; 554. Preis 29 P. H. Dittber; 555. Preis 29 P. H. Dittber; 556. Preis 29 P. H. Dittber; 557. Preis 29 P. H. Dittber; 558. Preis 29 P. H. Dittber; 559. Preis 29 P. H. Dittber; 560. Preis 29 P. H. Dittber; 561. Preis 29 P. H. Dittber; 562. Preis 29 P. H. Dittber; 563. Preis 29 P. H. Dittber; 564. Preis 29 P. H. Dittber; 565. Preis 29 P. H. Dittber; 566. Preis 29 P. H. Dittber; 567. Preis 29 P. H. Dittber; 568. Preis 29 P. H. Dittber; 569. Preis 29 P. H. Dittber; 570. Preis 29 P. H. Dittber; 571. Preis 29 P. H. Dittber; 572. Preis 29 P. H. Dittber; 573. Preis 29 P. H. Dittber; 574. Preis 29 P. H. Dittber; 575. Preis 29 P. H. Dittber; 576. Preis 29 P. H. Dittber; 577. Preis 29 P. H. Dittber; 578. Preis 29 P. H. Dittber; 579. Preis 29 P. H. Dittber; 580. Preis 29 P. H. Dittber; 581. Preis 29 P. H. Dittber; 582. Preis 29 P. H. Dittber; 583. Preis 29 P. H. Dittber; 584. Preis 29 P. H. Dittber; 585. Preis 29 P. H. Dittber; 586. Preis 29 P. H. Dittber; 587. Preis 29 P. H. Dittber; 588. Preis 29 P. H. Dittber; 589. Preis 29 P. H. Dittber; 590. Preis 29 P. H. Dittber; 591. Preis 29 P. H. Dittber; 592. Preis 29 P. H. Dittber; 593. Preis 29 P. H. Dittber; 594. Preis 29 P. H. Dittber; 595. Preis 29 P. H. Dittber; 596. Preis 29 P. H. Dittber; 597. Preis 29 P. H. Dittber; 598. Preis 29 P. H. Dittber; 599. Preis 29 P. H. Dittber; 600. Preis 29 P. H. Dittber; 601. Preis 29 P. H. Dittber; 602. Preis 29 P. H. Dittber; 603. Preis 29 P. H. Dittber; 604. Preis 29 P. H. Dittber; 605. Preis 29 P. H. Dittber; 606. Preis 29 P. H. Dittber; 607. Preis 29 P. H. Dittber; 608. Preis 29 P. H. Dittber; 609. Preis 29 P. H. Dittber; 610. Preis 29 P. H. Dittber; 611. Preis 29 P. H. Dittber; 612. Preis 29 P. H. Dittber; 613. Preis 29 P. H. Dittber;

Rund um den Erdball

Gontard über Bullerjahn

Jetzt kann sich der Herr Generaldirektor nicht mehr erinnern!

Im Bullerjahn-Prozess sagte am Montag die „ungenannte Vertrauensperson“ des ersten Urteils aus: Generaldirektor von Gontard, zur Zeit des Waffenverrats Leiter der Berlin-Karlsruher Industriewerke. Wesentlich auf die Aussagen des Zeugen hin war Bullerjahn im Jahre 1925 wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Diesmal schränkte Generaldirektor von Gontard seine Aussagen sehr ein. Vor Beginn seiner Vernehmung wurde er — trotz des Widerspruchs der Verteidigung — vereidigt.

Nach der Urteilsbegründung des ersten Prozesses soll Generaldirektor von Gontard von englischen Mitgliedern der Interalliierten Militärkommission die Schuld Bullerjahns mündlich bestätigt erhalten haben. Jetzt sagte der Zeuge darüber aus: „Ich verkehrte immer sehr viel in ausländischen Kreisen, um mir ein eigenes Urteil zu bilden. Um die Mitglieder der I. M. K. hatte ich damals in Berlin eine ganze Clique gebildet, der die Offiziere selbst, ihre Angehörigen und ein großer Kreis von Zivilpersonen verschiedener Nationalität angehörten — vorz verkehrte auch ich. Bei einer dieser Gelegenheiten wurde mir erzählt, der Angeklagte sei bei der englischen Kommission gewesen und hätte sich an Hand eines Lagerplans bereit erklärt, genaue Angaben über geheime Waffenlager in Wittenau zu machen. Die Engländer hätten ihn aber abgewiesen. Er sei dann zu der in demselben Haus untergebrachten französischen Kommission gegangen, die sein Angebot mit großem Eifer aufgenommen hätte. Der Angeklagte habe sich dann später wieder an die Engländer gewandt und sie gebeten, nichts zu verraten.“

Vorf.: „Haben Sie nichts darüber gehört, daß Bullerjahn von den Engländern Verräterlohn angeboten wurde?“ Zeuge: „Nein.“ Vorf.: „Das haben Sie aber früher gesagt.“ Zeuge: „Dann muß ich das mit den Franzosen verwechselt haben.“

Generaldirektor von Gontard gibt dann an, daß er über Bullerjahn bis zu seiner Verurteilung nichts nachteiliges weiter gehört habe; er sei für ihn „einer von 1000 Unterbeamten“ gewesen. Der Zeuge bittet, zu bedenken, daß ihm nur etwa ein Zehntel von dem, was er über Bullerjahn ausgesagt habe, schon vor seiner Verurteilung bekannt gewesen sei. Die belastenden Mitteilungen über Bullerjahn habe anfangs nicht er, sondern Direktor Sellwig ohne sein Wissen an die Polizei weitergegeben. Vor allem erinnere er sich auch nicht mehr, von wem er nun eigentlich die Mitteilung über Bullerjahns Verrat gehört habe. Der Verteidiger des Angeklagten versucht das Gedächtnis des Zeugen aufzufrischen; Herr von Gontard erwidert: „Bemühen Sie sich nicht, Herr Rechtsanwalt, es hat keinen Zweck.“ Verteidiger: „Können Sie denn nicht wenigstens angeben, bei welchen Mitteilungen Sie nur unfreiwillig Ohrenzeuge waren und welche Ihnen freiwillig gemacht wurden?“ Zeuge: „Ich kann es nicht auseinanderhalten.“ Vorf., Dr. Bänger: „Erinnern Sie sich nicht einer bestimmten Persönlichkeit?“ Zeuge: „Nicht einer einzigen.“ Der Verteidiger legt Herrn von Gontard eine Geschäftsordnung der Interalliierten Militärkontrollkommission vor, um ihm nachzuweisen, daß alle Angelegenheiten der I. M. K. von den englischen und französischen Mitgliedern gemeinsam bearbeitet wurden; der Verteidiger fügt hinzu, daß man also nicht von einer englischen Abteilungsprechung könne, an die sich Bullerjahn nach der Aussage des Zeugen zunächst gewandt habe. Daraufhin gibt Herr von Gontard zu, daß er sich hier getrrt haben könne... (Lachen im Zuhörerraum; Rüge des Vorsitzenden.) Verteidiger: „Waren Sie denn nicht erstaunt darüber, daß englische Offiziere über ihre Agenten in Gegenwart Fremder Mitteilungen machten?“ Zeuge von Gontard: „Ich hätte vielleicht erstaunt sein müssen, aber ich war es nicht.“

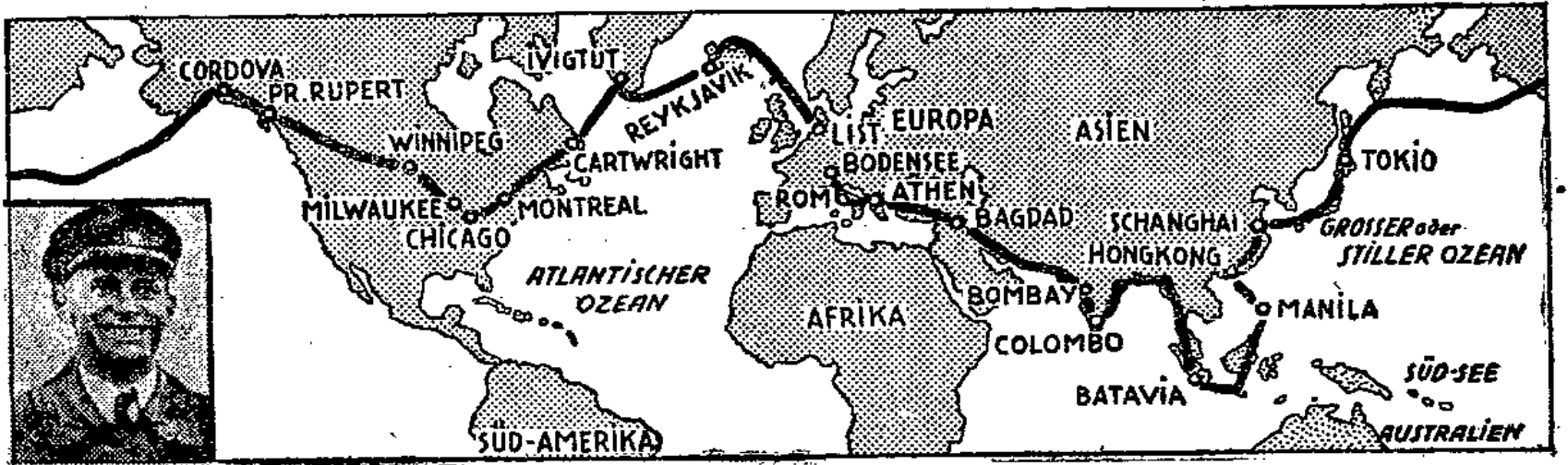
In der Nachmittagsitzung wurde Dr. Quandt, der jetzige Vorsitzende des Aufsichtsrats der Berlin-Karlsruher Industriewerke, über die Glaubwürdigkeit des Herrn von Gontard vernommen.

Flug nach Kapstadt

Die 20jährige englische Fliegerin Amy Johnson ist zu einem Etappenflug England-Kapstadt gestartet. Die Pilotin ist seinerzeit durch ihren Alleinflug England-Australien und durch ihren Zehntagesflug London-Tokio bekannt geworden. Sie hofft diesmal, den auf der Strecke England-Kapstadt von ihrem Mann, dem Flieger Mollison, aufgestellten Rekord (4 Tage, 17 Stunden, 19 Minuten) zu unterbieten.

Das Los der Bergwerksflaben

Auf der Garwoodhall-Zeche in der englischen Grafschaft Lancashire ereignete sich eine furchtbare Grubenexplosion, die bisher 24 Todesopfer gefordert hat; vier Bergleute befinden sich immer noch im Schacht — man hat jedoch alle Hoffnung aufgegeben, sich lebend zu bergen. Unser Bild vom Schauplatz der Katastrophe zeigt die Schachtanlagen — im Vordergrund sieht man Kameraden und Verwandte der Verunglückten in Erwartung neuer Nachrichten.



Der Weltflug Gronaus

Unsere Karte veranschaulicht den Flugweg, den der deutsche Flieger Wolfgang von Gronau (im Ausschnitt) bei seinem Fluge um die Welt über 44 000 Kilometer zurückgelegt hat.

Die Kleistpreisträger 1932



Richard Billinger, der österreichische Dichter, erhielt den Kleistpreis für sein Schauspiel „Rauhacht“.



Else Lasker-Schüler wurde der Kleistpreis für ihr dichterisches Lebenswerk zuerkannt.

Van Gogh geröntgt!

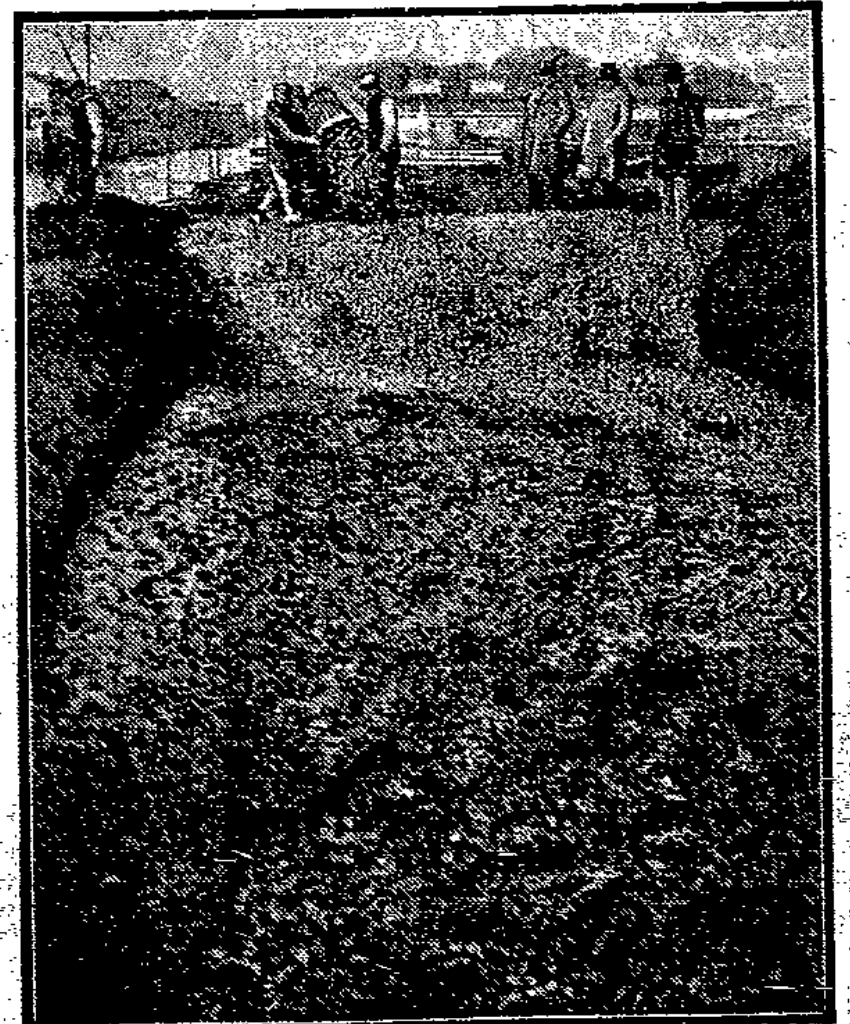
Noch immer wird in der Berufungsverhandlung im Berliner Kunstfälschungsprozess darüber verhandelt, ob der junge Kunsthändler Wacker die 33 van-Gogh-Bilder, deren Verkauf ihn auf die Anklagebank brachte, als Fälschung oder als Originalgemälde angesehen hat. Der Bilderfachverständige Wehlte hat nunmehr sämtliche intrinierten Gemälde durchröntgt. Die Herstellung und Betrachtung gleichartiger Ausschnitte von echten van-Gogh-Bildern und von Wacker'schen Bildern führte den Sachverständigen zu dem Schluss, daß sämtliche Wacker-Bilder eine andere „künstlerische Handschrift“ aufweisen als die echten van-Gogh-Bilder. Insbesondere wurde festgestellt, daß die Wacker-Bilder

im Gegensatz zu den echten Gemälden mit harzhaltigen Farben hergestellt worden sind; außerdem sind sie, gleichfalls im Gegensatz zu den echten, auf eine auffallend gute und teure Leinwand gemalt. Wehlte glaubt also mit Sicherheit sämtliche von Wacker in den Handel gebrachten van-Gogh-Bilder als Fälschungen erkennen zu können; es steht hingegen nicht fest, ob diese Fälschungen von einem oder von mehreren Malern herrühren.

Im ersten van-Gogh-Prozess hatten sich die Sachverständigen dauernd widersprochen; in einigen Fällen kam es sogar zu Widerrufen; nur über die Echtheit einiger Bilder — die nun nach Wehlte auch Fälschungen sein sollen — schien es keine Zweifel zu geben. Das Gericht hatte sich damals eine entsprechende Kompromißmeinung zurecht gemacht: einige Bilder sind echt, die Mehrzahl ist gefälscht. Da das Gericht der Ansicht war, daß der Angeklagte zumindest zum Teil über die Fälschungen informiert war, kam es zu seiner Verurteilung.

Feurige Rache

Es ist festgestellt, daß das Großfeuer im Schweizer Erziehungsheim Wädenswil, bei dem 12 geisteschwache Kinder ums Leben kamen, auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Täter ist der flüchtige 43 Jahre alte geisteschwache Anstaltsinsasse Widmer. Er hat das Feuer aus Rache angelegt, weil er am Abend vor dem Brand wegen einer Streiterei von der Anstaltsleitung zurückgewiesen worden war.

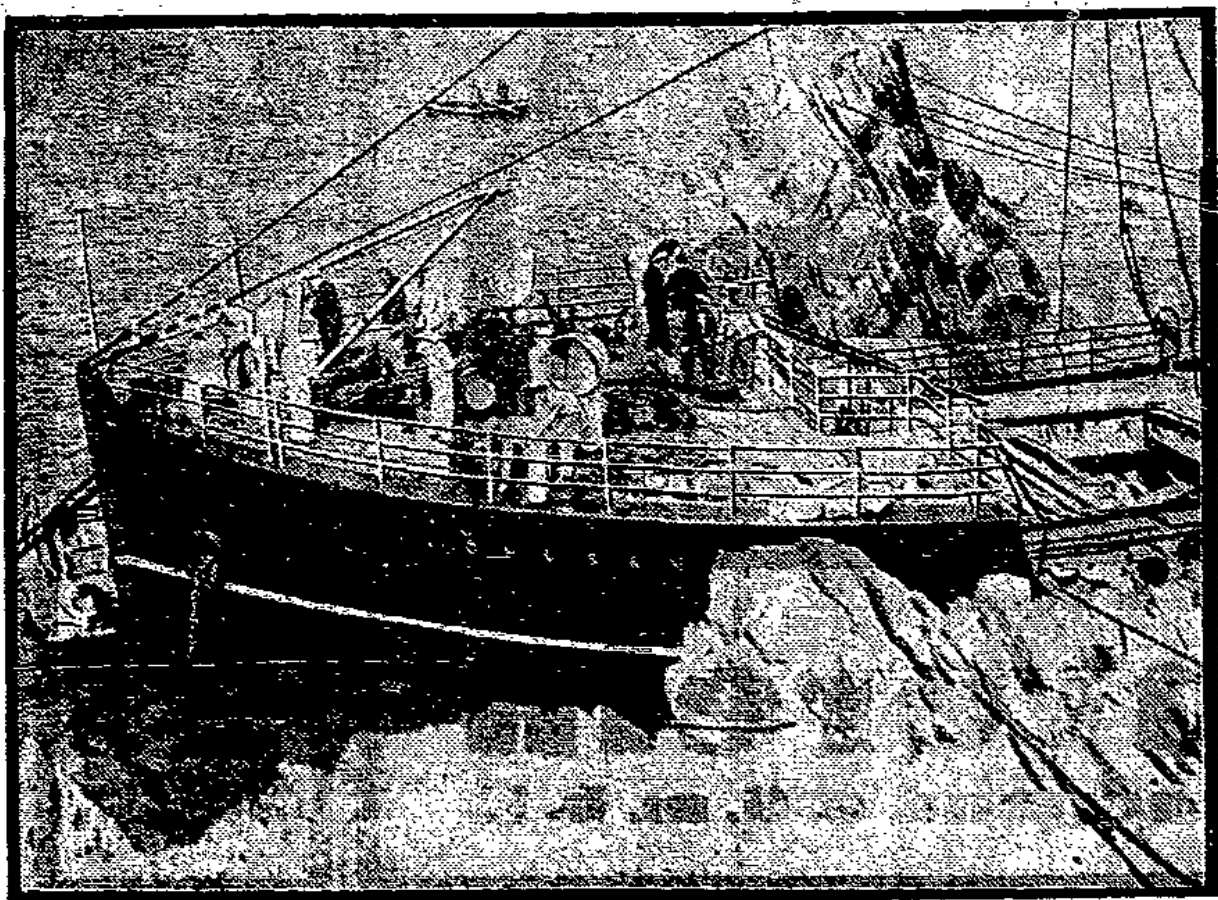


Ein eigenartiger Schiffsunfall

Stieß dem englischen Dampfer „Chusan“ an der Einfahrt zum Hafen von Weidwei in China zu: das Schiff lief im Sturm auf einen Felsen und konnte nicht wieder flottgemacht werden, so daß man es aufgeben mußte; Passagiere und Mannschaften konnten jedoch trotz der schweren See gerettet werden.

Kapitalistische Wirtschaft

Auch die kleinste Freude muß teuer sein. Die holländischen Zwiebelzüchter haben, wie bereits berichtet, sich verpflichtet, etwa 20 Millionen Syazinthenzwiebeln zu vernichten, um so die Preise wieder in die Höhe zu treiben. Wie unser Bild zeigt, werden hier die Knollen in riesigen Mengen angefahren und in eine Grube geschüttet, die mit Karbolium und ungelöstem Kalk gefüllt ist.



Amtlicher Teil

Bekanntmachung

In gegebener Veranlassung veröffentlichen wir hiermit das Verzeichnis

- fämtlicher beim Elektrizitätswert zugelassener Installationsfirmen.
- Beckmann, Friedrich, Pelzerstraße 19 a. Fernruf 22189
 Confurius, Dieter, Fischstraße 6. Fernruf 22666
 Dieberig, Georg, Altendornstraße 9. Fernruf 22362
 Dübisty, Albert, Wakenismauer 42. Fernruf 22723
 Eder, Otto, Fischgrube 55. Fernruf 27579
 Eyrich, Emil, Eschenburgstraße 18 b. Fernruf 22932
 van Groothoest R. G. S., Königsstraße 19. Fernruf 26865
 Haake, Wilhelm, Wöhlfenstraße 40. Fernruf 27070
 Haaren, Paul, Beckergroße 41. Fernruf 21680
 Harg & Gieseler, Johannstraße 22. Fernruf 26575
 Hein, Max, Bad Schwartau, Lübecker Straße 29. Fernruf 28781
 Herbes, J., Sandstraße 20, I. Fernruf 24211
 Hochspannungs-Gesellschaft Lübeck m. b. S., Alfstr. 33. Fernruf 26960
 Hilbrandt, Paul, Behringstraße 24. Fernruf 22023
 Hinz, Franz, Kahlhorststraße 39 c. Fernruf 24430
 Janowski, Wilhelm, Bad Schwartau, Auguststr. 22. Fernruf 29240
 Jürgensen, August, Fleischhauerstraße 46. Fernruf 24504
 Kimitz & Pein, Travemünde, Vorderreihe 41. Fernruf 738
 Köner, Friedrich, Lübeck-Siemens, Siemens Landstr. 21. Fernruf 34339
 Krenze, Karl, Altendornstraße 10.
 Latte, Adolf, Fadenburger Allee 30 b. Fernruf 26449
 Lippe, von der, Hans, Marquardstraße 19. Fernruf 29492
 Macke, Hans, Reinfeld, Claudiusstraße
 Möller, Wilh. E. R., Adolfsstraße 11.
 Moll, Ernst, Ludwigstraße 3. Fernruf 29515
 Elektrotechnische Werkstätten, Inh.: E. Nachtigall & Co.,
 Schmiedestraße 9. Fernruf 24186
 Pagels, Heinrich, Breite Straße 91-93. Fernruf 25771
 Peters, Christian, Fischstraße 38. Fernruf 26937
 Priem, Arthur, Johannstraße 21. Fernruf 23166
 Pülow, Ernst, Tegeldienstraße 23. Fernruf 22789
 Reger, Alfred, Schlumacherstraße 10. Fernruf 24762
 Reind, Karl, Neufstraße 2. Fernruf 22026
 Renow, Heinrich, Beckergroße 16. Fernruf 22244
 Riep, Bruno, Salzpeicher. Fernruf 23358
 Robrahn, Hans, Paulstr. 20. Fernruf 22402 (Kröger, Paulstr. 19a)
 Sachjenwert, Licht- und Kraft-L. G., Ing.-Büro Hamburg,
 Hamburg 37, Oberstraße 91. Fernruf 446651
 Siemens-Schuckert-Werke L. G., Hanseatische Zweigniederlassung
 Hamburg, Hamburg 1, Spitalerstraße 10, Semperhaus A.
 Fernruf 327133
 Sorst, Hugo, Bad Schwartau, Rangau-Allee 12. Fernruf 27394
 Schaper, August, Wisnarsstraße 12. Fernruf 21595
 Schatte, Otto, Kirchenstraße 2. Fernruf 27363
 Scheuchlich, Waldemar, Travemünde, Kurgartenstr. 21. Fernruf 894
 Schimmelmann, Karl, Marktstraße 60. Fernruf 26268
 Schlei-Asmus, Rene, Pantmarisgrube 30. Fernruf 21593
 Schramm, Karl, Timmerndorferstrand, Hermannstr. 1. Fernruf 268
 Schünemann, August, Al. Burgstraße 18. Fernruf 21663
 Schünemann, Henry, Fischstraße 8. Fernruf 29906
 Schwartz, Otto, Johannstraße 44. Fernruf 27019
 Stahl, Friedrich, Engelsgrube 62. Fernruf 22130
 Steenbock, Emil F. C., Reinfeld i. S. Fernruf 333
 Stöff, Adolf, Cifengrube 6. Fernruf 26888
 Techau, Paul, Pohnsdorf. Fernruf Kurau 55
 Tharow, Wilhelm, Uckerstraße 21. Fernruf 27420
 Tomn, Karl, Schlump, Lübecker Straße 75. Fernruf 34395
 Ueblich, Wilhelm, Große Burgstraße 15. Fernruf 22742
 Weber, Wilhelm, Gledengischerstraße 36. Fernruf 26476
 Wille, Gebrüder, Schurup, Beim Meisenstein 3. Fernruf 34169
 Zimmermann, Georg, Wahnstraße 13-15. Fernruf 29550
- Nur die vorgenannten Firmen sind zur Ausführung elektrischer Neuanlagen, zur Veränderung vorhandener Anlagen und zur Reparatur an bestehenden Anlagen, welche von den städtischen Betrieben mit Strom versorgt werden oder versorgt werden sollen, berechtigt. Den Anlagen oder Anlagenteilen, die dieser Bedingung nicht entsprechen, muß die Stromlieferung verweigert werden.
- Lübeck, den 15. November 1932. Städtische Betriebe.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung zu verm. Karlsdorf, Steinfr. 7 (nach 4/11.)

Verkäufe

2 Bettst., 2 Spiralfed.-Matr. 48 M., kleine Altesfahre 21, 1.

Berl. Umschlag mit Wertpapieren. Abz. Fundbüro gegen Bel.

Zwei:gl. Bettstelle m. Spirals u. Aufbl.-Matr. zu verkaufen. Schützenstraße 50a, pt

Ran.-Sähne, Sag.-u. Lichtsänger zu verk. Glandorpsstr. 27, II

la billige Ferkel

Urnimstraße 19

Verschiedene

Dr. Groth

ca. 8 Tage verweist

Stzimmer
 1 Büffel, 1 Tisch, 4 Stühle, neu, echt eiche, d. Zufall für 195 RM. zu verk. Meine 4846 Braumstraße 10

Zu Feierlichkeiten werd. Gehrock.-Cut., Smoking- und Frack. anzüge vermietet. 69 Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7 I

Die Sensation der Woche

Die Nacht der langen Messer

Wie Hamburg erobert werden sollte — das enthüllt das neue Echo der Woche
 Es handelt sich um einen durch den Altonaer Sondergerichts-Prozess aufschlußreich beleuchteten Plan einer Nacht der langen Messer in Hamburg, ein typischer Gewaltausbruch wie er nur in den größten Wahnsinnigen Hirnen von Privatgeneralen entstehen kann.
Das Ende der Prohibition, die aktuelle amerikanische Bildreportage.
38 Seeromane in einem, die Hamburger Seemannsreportage.
Die Stimme des Urwaldes, der fesselnde Photobericht einer Kongo-Expedition in das unbekannt Gebiet der Zwergmenschen und Gorillas.
Wissen Sie, was die Norag für den Winter vorhat? Das Echo der Woche erzählt es Ihnen in dem Interview mit dem Noragintendanten Bodenstedt.
Nicht zu vergessen: Das lachende Echo der Scheinwerfer, die aktuellen Bilder: Funk, Roman und Jugendecko. Darum:

Kauft das neue Echo der Woche

Zu haben in der **Wullenwever-Buchhandlung** Johannstraße 46

Koche auf

Junker & Ruh

Die Gasrechnung wird niedriger!

Heinr. Pagels

Warum Ihre Füße quälen?

Sie brauchen gesunde Füße, um munter auf den Beinen zu sein und im Kampf des Alltags Ihren Mann zu stehen. Also zu uns, wenn Ihre Füße Ihnen Sorgen machen, besonders wenn Sie mit Ihren Einlagen nicht den gewünschten Erfolg hatten.



SCHMERZEN beseitigt Birkenstock's FUSSBETT

Die wissenschaftlich vollkommene Fußstütze (ohne Metall), die auch Ihre Füße von Schmerzen befreien wird. Besuchen Sie zwanglos unsere Vorführung im 2. Stock. Sie erhalten gewissenhafte Aufklärung und haben Gelegenheit zu unverbindlicher Anprobe.

KARSTADT A G

Haben Sie sich schon mit Hummel angefreundet?

Noch ist es Zeit! - Die Einführungswoche läuft am 19. Nov. ab. - Denken Sie daran - Hummel hat für Sie etwas mitgebracht!

Jürß & Meiners

Destillation, Engelsgrube 59/61

bieten an in bekannter Güte

Doppelkummel von **1.45** an
Weinbrand-Verschnitt . . . von **1.90** an
Jamaika-Rum-Verschnitt . von **1.90** an

Preise ohne Flasche 4612

SCHULBÜCHER

für die Einheits- und Mittelschulen und die staatliche Handelslehranstalt

SCHREIBHEFTE UND SCHULARTIKEL

nur in der

Wullenwever-Buchhandlung

Vergleichen Sie

meine Qualitäten u. Preise

dann kaufen Sie bestimmt Ihren **Hut**

die blaue Sudmütze nur noch beim Hutmacher

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9 4617

Immer gute Laune auch am Waschtag - und wenn der Mann nach Hause kommt, ist die Arbeit getan. Das verdankt die Hausfrau dem selbsttätigen Waschmittel

GEG-FAMOS

Sie bekommt es billiger, und seine absolute Zuverlässigkeit hat sie bei jeder Wäsche erprobt.

Darum: nur GEG-FAMOS aus Deinem Konsumverein.

Warncabgabe nur an Mitglieder

Familien-Anzeigen

Für die vielen Geschäfte und Glückwünsche zur Vermählung danken wir herzlich.

Wullenwever Druckverlag
 Lübeck
 Johannisstraße 46

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Stompele Einrichtung. Holzer- und Einzelmöbel

Flammend billig.

Möbel-Werkstätten B. Folkers

Nur Steinradet Weg 63 4733

Ecke Ziegelstraße

Der Senat hat den zum Bizekonsul beim Königlich Britischen Generalkonsulat in Hamburg bekehrten Sidon Simonides auch für das lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (4838)

Bekanntmachung
 des Gesamtresultates der Bürgerchaftswahl am Freitag, dem 18. November, 12 Uhr, im Statistischen Landesamt, Mengstr. 7

Öffentliche Verdingung
 über Eisenarbeiten i. d. Stadtbranddrückung. Unterlagen b. d. Baubehörde, Gebührl. 11. L. Angebot bis Montag, d. 28. 11. 32, 12 Uhr. Ausschreibung d. Baubehörde i. d. Stadtbranddrückung

Beschluß
 Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Schöttel & Wold Aktien-Gesellschaft, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Lübeck, Fehlfenstraße, wird nach erfolgter Behauptung des am 11. November 1932 geschlossenen Vergleichs aufgehoben. (4849)

Lübeck, den 14. November 1932
 Das Amtsgericht, Abt. 2

Im Kontroversverfahren über das Vermögen des Schulmaraschändlers Friedr. Lüder, Lübeck, Fehlfenstraße 43, soll die Schlussverteilung erfolgen. Vierier sieben RM. 25.00 zur Verfügung. Gläubiger mit Forderung haben RM. 24.91 zu fordern, welche ohne Verzicht RM. 21.34/57. Das Schlussverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abt. 2, aus. Lübeck, den 15. November 1932. (4845)

Der Kanzlersekretär: Dr. Dierich.

Familien-
Drucksachen
 zu geschmackvollem Anschauungs-
Wullenwever Druckverlag
 Lübeck
 Johannisstraße 46

Zustände im Landesteil Lübeck

Fort mit nationalsozialistischer Diktatur und Terrorgehilfen Böhmecker soll abtreten

u Eutin, 14. November

Die Naziherrschaft im Landesteil Lübeck hat recht vielen Wählern die Augen geöffnet. Wer von den Phrasen der Hitlerpropheten noch nicht ganz betäubt war, der hatte nur allzubaub die Schaumströme erkannt, die diese Volks- und Staatsverneuerer treiben. Die am tollsten Gebläselernten sind die Deutschnationalen, mit deren Hilfe eine nationalsozialistische Enklave im Landesteil errichtet wurde. Seitdem ihnen bewußt wurde, daß der Teufel mit der Darreichung eines Fingers sich nicht genügen läßt und sie ganz beiseite geschoben wurden, sind sie suchstufelwild und offenbaren ihr betrübtes Herz.

So waren die Vorstände und Vertrauensmänner des Kreisvereins der Deutschnationalen Volkspartei für den Landesteil Lübeck am Sonntag hier versammelt. Man wollte durch die Zusammenkunft auch bezwecken, den Parteifreunden außerhalb der Rosenstadt zu zeigen, wie im Landesteil regiert wird, denn

die Zustände seien berart skandalös, daß die Partei mit aller Energie die schnelle Beseitigung des Regierungspräsidenten Böhmecker und die Befreiung des Landesteils Lübeck von nationalsozialistischer Diktatur- und Terrorgehilfen fordern müsse.

Es wurde in einer eingehend begründeten Eingabe

an das oldenburgische Staatsministerium Beschwerde erhoben über die Amtsführung des Regierungspräsidenten Böhmecker und dessen sofortige Abberufung gefordert, da der Kreisverein nicht gewillt sei, weiterhin zu dulden, daß der überwältigende Teil der Bevölkerung unter der parteiischen, willkürlichen und ungegesetzlichen Amtsführung des Regierungspräsidenten Böhmecker zu leiden habe.

Das sagen die Deutschnationalen — wohlverstanden. Wir haben keine Ursache, ein Wort hinzuzufügen.

Uebrigens hat Bürgermeister Stoffregen genug von Eutin. Er hat sich um die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle der Stadt Blankenburg am Harz beworben.

Böhmecker korrigiert

Polizeikommissar Marks wieder im Amt

Eutin, 14. November

Der am 5. November durch den Regierungspräsidenten Böhmecker seines Amtes enthobene städtische Polizeikommissar Marks erhielt heute abend folgendes Telegramm des oldenburgischen Staatsministeriums: „Verfügung der Regierung über Ihre Diensthebung vom 5. November ist aufgehoben.“



Subiläumsspritzen der Hamburger Feuerweh

Anlässlich des 60jährigen Bestehens der Hamburger Feuerwehr wurden der Bevölkerung an einem gestellten Brande vor dem Rathaus die modernsten Löschgeräte vorgeführt.

Zuchthaus für Hitlers Edelleute

Der Ueberfall auf eine Wirtschaft vor dem Sondergericht

Flensburg, 14. Nov. (Eig. Bericht)

Einer der üblichen Naziüberfälle auf Gastwirtschaften, in denen vorwiegend Angehörige der Linksparteien verkehren, fand durch das Sondergericht in Flensburg seine Sühne. Ein Nationalsozialist wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Drei nationalsozialistische Angeklagte erhielten je 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Die angeklagten Nationalsozialisten waren in eine von den Nazis boykottierte Wirtschaft eingedrungen. Die alten Wirtschaften, die das Lokal schon geschlossen hatten, wurden in Schach gehalten. Die Nazis schenkten sich dann selbst Bier ein und ließen es weiter laufen. Schließlich nahmen sie drei gefüllte Literflaschen und warfen mit einigen leeren Flaschen die Spiegelscheiben des Lokals ein. Einer der Selben zog eine Pistole und feuerte acht Kugeln durch die Scheiben in die Gastwirtschaft. Einige Tage später überfielen die vier Rowdies die Wohnungen einiger früherer Nationalsozialisten, die sich von Hitler und den Seinen mit Abscheu zurückgezogen hatten.

Schwarzau-Rensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 18. November, von 6 bis 7 Uhr abends im Gasthof Transvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelfarte kein Gutschein.

Seeres. Der Arbeiterwohlfahrtsauschuß Seeres veranstaltet am Sonnabend, dem 19. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Gen. E. Cordts, ein Wohltätigkeitsfest zu gunsten unserer notleidenden Familien von Seeres. Sämtliche Ortsvereine wirken bei dieser Veranstaltung mit. Das Programm besteht aus Gesang, Theater, turnerischen Aufführungen, Verlosung und einem Vortrag des Genossen Werner Kiel über Zweck und Ziele der Arbeiterwohlfahrt. Anschließend gemütliches Beisammensein. Zu dieser Veranstaltung sind die Einwohner von Seeres und Umgegend herzlichst eingeladen.

11½ Tausend Tonnen Stahl- und Maschinenbauteile verbaut werden, steht am Fuße des Sanges, auf dem der Kanal herangeführt ist.

Der sogenannte Oberhafen, in dem die Schiffe aus der Richtung Berlin ankommen, wird durch eine eiserne Kanalbrücke von 156 Meter Länge und 28 Meter Wasserspiegelsbreite mit dem Hebewerk verbunden.

Auf dieser Brücke werden also die von oben kommenden Schiffe bis an das Hebewerk herangefahren. Ihre Absenkung vollzieht sich dann folgendermaßen: der Trog, der eben Schiffe emporgehoben hat, befindet sich oben, die Verschlusstore sind geöffnet, der Trog stellt also gewissermaßen eine Verlängerung des oberen Kanals dar. Die Schiffe schwimmen in den Trog hinein, dann werden die Tore geschlossen, das heißt, es wird sowohl der Oberwasserkanal wie der Trog abgesperrt und nun beginnt die Fahrt in die Tiefe, die bereits nach 5 Minuten beendet ist. Nun steht der Trog in der Höhe des Unterwassers und wenn man sein gegenüberliegendes Tor öffnet und ebenso das Tor des Unterwasserkanals aufzieht, bildet er gewissermaßen die Verlängerung des unteren Kanals. Die Schiffe schwimmen dann aus dem Trog in den Kanal hinaus. Das gleiche Schauspiel vollzieht sich hierauf in umgekehrter Richtung.

Mit dem Bau der Anlage wurde im Jahre 1926 begonnen. Sie soll in einigen Monaten dem Verkehr übergeben werden. Dr. F. R.

Das Schiffshebewerk bei Niederfinow

Der größte Schiffsfahrtstühl der Welt vor der Vollendung / Eine Wanne für 80 Meter lange Schiffe

Im Zuge des Hohenzollernkanals, der das Flußgebiet der Savel mit dem der Oder verbindet und dadurch die Binnenwasserstraße Berlin—Stettin bildet, entsteht gegenwärtig ein Bauwerk, das seiner Art und Größe nach als das größte der Welt gelten darf. Bei Niederfinow, wo das Gelände sich zum Oberbruch herabsetzt, wird nach Entwürfen der Reichswasserstraßenverwaltung ein Schiffshebewerk von ungewöhnlichen Ausmaßen errichtet. Das übliche Mittel, um die Höhenunterschiede des Geländes mit einem Kanal zu überwinden, ist bekanntlich die Schleuse. Man konzentriert gewissermaßen die Höhenunterschiede des Geländes an einigen Punkten des Kanals und legt an ihnen Schleusen an. In der Schleusenkammer wird das Schiff durch die steigende oder fallende Wasserfüllung der Kammer gehoben oder gesenkt, um dann nach dem Öffnen des entsprechenden Schleusentores im Ober- oder Unterwasser weiterfahren zu können.

Der Höhenunterschied zwischen dem Hohenzollernkanal und der Oder beträgt bei Niederfinow rund 36 Meter. Er wird durch eine vierstufige Schleusentreppe, das heißt vier dicht aufeinanderfolgende Schleusen, von denen jede einen Höhenunterschied von 9 Meter bewältigt, überbrückt. Diese Schleusentreppe war bereits 1928 an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt und wenn auch die durchgeschleusten Gütermengen in der Folgezeit wieder etwas abgenommen haben, so ist doch nach Fertigstellung des Mittellandkanals, der die Verbindung Weser—Elbe herstellen

Von den etwa 10 Schiffshebewerken der Welt reicht keines auch nur annähernd an die Größe und Leistungsfähigkeit dieses Hebewerkes heran.

Das Gewicht des Troges mitsamt der Wasserfüllung und den in ihm schwimmenden Schiffen beträgt rund 4200 Tonnen. Dieses gewaltige Gewicht wird mit nur 300 PS Motorenleistung gehoben! Ein Kunstgriff macht das möglich; man gleicht das Troggewicht durch Gegengewichte aus. Der Trog hängt an starken Drahtseilen, die oben, am Kopf des „Fahrstuhlchachtes“, über Rollen geführt sind; an ihren freien, herabhängenden Enden sind Gewichte angehängt, die so bemessen sind, daß sie den Trog im Gleichgewicht halten. Das Troggewicht wird also durch die Gegengewichte ausgeglichen. Für die Bewegung des Troges genügen dann verhältnismäßig kleine Kräfte, weil nur der Widerstand der Steifigkeit der Seile und der Reibung in den Lagern der Rollen zu überwinden ist. So ist es möglich, mit 300 PS Motorenleistung für den Antrieb eines so gewaltigen Gewichtes auszukommen.

256 Drahtseile von 5 Zentimeter Durchmesser tragen den Trog:

sie laufen über 128 doppeltrollige Seilscheiben (die vorerwähnten Rollen), die einen Durchmesser von 3¼ Meter haben und beiderseits des Troges oben auf einem 60 Meter hohen Stahlgerüst angeordnet sind. Für die Auf- und Abwärtsbewegung des Troges

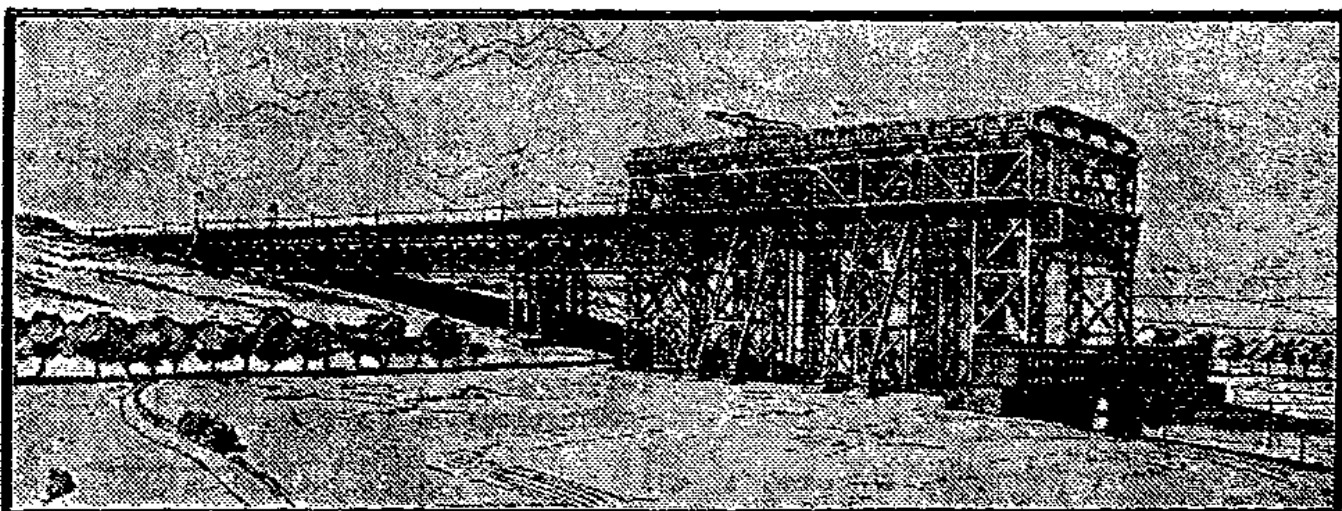
sind seitlich, am Gerüst, Zahnstangen vorgesehen, in die am Trog befestigte und angetriebene Zahnräder eingreifen. Der Antrieb ist also dem einer Bergbahn sehr ähnlich.

Der Ausgleich des Troggewichtes durch Gegengewichte bringt natürlich eine große Gefahr mit sich: würde das Gleichgewicht einmal durch irgendwelche Ursachen (zum Beispiel Auslaufen des Wassers im Trog) gestört, so würde der Trog je nach der Richtung der Störung mit großer Geschwindigkeit emporschnellen oder herabfallen, was bei seinem Riesengewicht zu schweren Verletzungen führen könnte. Um einer solchen Gefahr vorzubeugen, hat man hier ein besonderes Verfahren angewandt. Am Trog sind große Stahlspindeln befestigt, die in seitlichen Führungen im Gerüst auf und ab laufen, ohne daß sich die gegenseitigen Gewinde berühren. Sobald jedoch das Gleichgewicht gestört wird, kommen die Gewinde zum Anliegen; die Bewegung des Troges wird dadurch sofort gehemmt und die Ueberlast wird vom Stahlgerüst aufgenommen.

Das gewaltige Stahlgerüst des Hebewerkes, in dem rund

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Bestellen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ertrag dafür zurück.



wird, mit einem so starken Anschwellen des Verkehrs zu rechnen, daß die Schleusentreppe nicht mehr ausreichen wird. Daher hat sich die Reichswasserstraßenverwaltung entschlossen, sie durch ein großes Schiffshebewerk zu ergänzen.

Wie der Name schon sagt, ist dieses Werk im Grunde ein Fahrstuhl, der die Nähe 36 Meter emporhebt oder herabsenkt.

Die „Kabine“ dieses Fahrstuhls ist ein 85 Meter langer und 12 Meter breiter Trog, der bis zu 2¼ Meter Höhe mit Wasser gefüllt ist. In diese Wanne schwimmen die Schiffe hinein und in ihr schwimmend werden sie je nach ihrer Fahrtrichtung gehoben oder gesenkt. Während also bei der Schleuse nur der Wasserspiegel in der Schleusenkammer sich hebt und senkt, die Kammer selbst aber feststeht, bleibt hier der Wasserspiegel im Trog unverändert, aber der ganze Trog fährt auf und ab. Er faßt ein Schiff von 1000 Tonnen Tragfähigkeit (80 Meter lang, 9,2 Meter breit, 2 Meter Tiefgang) oder mehrere kleine Schiffe. Jede Hebung oder Senkung dauert einschließlich Ein- und Ausfahrt der Schiffe rund 20 Minuten (das Durchschleusen erfordert 2 Stunden!), das heißt bei vierundzwanzigstündigem Betrieb können rund 10 Millionen Tragfähigkeitstonnen im Jahre bewältigt werden. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Schleusentreppe im Jahre 1928, das heißt zur Zeit ihrer stärksten Belastung, rund 2,4 Millionen Tonnen befördern konnte.

